

# Buchbinder-Zeitung

**Gesamt Abonnementspreis** 1,00 Mark pro Quartal zzgl. Bestellgeb. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 40 I.

**Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes**

**Inserate**  
pro vierpaltige Zeile 20 Pf.,  
Stellungsanzeige 20 Pf.; für Verbandsmitglieder 20 Pf., Berammlungsanzeigen 20 Pf., Privatanzeigen ist der Betrag beizufügen.

Mr. 7.

Berlin, den 18. Februar 1905.

21. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Da der vielfach genannte Gast alias Gästner außer anderen zahlreichen Schwindeteilen in Frankfurt a. M. telephonisch „im Namen der Lohnkommission als Verbandsvorsitzender Moch“ für aus der Arbeit entlassene Kollegen „den rückständigen Lohn“ in betrügerischer Weise von der in Betracht kommenden Firma verlangte und in Bonn Sammellisten unterzeichnet — so ersuchen wir alle Mitglieder, den pp. Gast, dort, wo er auftaucht, ohne weiteres unter Vorzeigen dieser Bekanntmachung bei der Staatsanwaltschaft oder der Polizeibehörde anzuzeigen und uns davon Mitteilung zu machen.

2. Ausgeschlossen auf Grund des § 15b unseres Statuts wurden in Dresden folgende Mitglieder:

Felix Müller aus Dresden	Buch-Nr.	49 768
Arno Wüstner aus Dresden	..	39 037
Otto Nabe aus Dresden	..	47 860
Friedrich Nimsky aus Dresden	..	56 544
Richard Köhner aus Leipzig	..	59 417
Otto Ebler aus Dresden	..	52 580
Kunibald Deschler aus Bregenz	..	56 746
Hermann Wildgruber aus Dessau	..	56 857
Oskar Schulze aus Dresden	..	51 783
Karl Müller aus Dresden	..	3 712
Selma Diersche aus Dresden	..	58 924
Marie Diersche aus Dresden	..	58 925
Briska Klaus aus Colditz	..	48 229
Magdalena Maleika aus Mt-Cosel	..	51 628
Frida Schwente aus Dohna	..	48 403
Luisa Stepan aus Blauen i. B.	..	58 927
Clara Kirbisch aus Nieder-Sedlitz	..	58 653
Marie Heinrich aus Viberach,		
Wirttemberg	..	58 902
Elfa Körner aus Pulsnitz	..	56 720
Marie Mantel aus Titz	..	55 866
Emma Peter aus Zeitz	..	55 865
Magarete Rostsch aus Dresden	..	56 715
Marie Reichmann aus Waldkirchen	..	56 800
Hedwig Roth aus Mitten	..	51 796
Martha Koch aus Dresden	..	56 716
Klara Bartels aus Leipzig	..	54 826
Ida Uhlemann aus Volkau	..	56 733
Frida Graf aus Nieder-Pesternitz	..	55 886
Elfa Haupe aus Dresden	..	56 893
Hermann Amath aus Groden	..	56 599
Bruno Wolf aus Dresden	..	59 108

Der Verbandsvorstand.

## Ueber die Wirkungen des Bergarbeiterstreiks

auf den Wirtschaftsmarkt und die Industrie macht Calwer folgende interessante Ausführungen:

Rechnet man die Zahl der Streikenden unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in den ersten Tagen des Generalstreiks noch bei weitem nicht 200 000 Mann streikten, auf durchschnittlich täglich 190 000 Streikende, so ergibt sich bei einem Schichtverdienst von rund 3,90 Mk. für drei Wochen ein Lohnausfall von rund 15,56 Millionen Mark oder pro Tag berechnet von zirka 750 000 Mk. Dieser Lohnausfall macht sich nimmehr im Monat Februar, wenn auch nicht in vollem Umfang, auf Handel und Wandel

stark bemerkbar. Während der zweiten Hälfte des Monats Januar lebten die streikenden Bergleute in der Hauptsache noch von dem um den 20. Januar herum ausgezahlten Nettobetrag für den Monat Dezember. Der Ausfall kommt zunächst nur in dem Betrag zur Geltung, als er größer ist, als die an die Streikenden gezahlten Unterstützungssummen. Man kann annehmen, daß auf den Kopf der Streikenden wöchentlich 10 Mk. Unterstützung notwendig sind. Das macht pro Tag für sämtliche Streikenden 271 700 Mk. Zieht man diese Unterstützungssumme von dem Lohnbetrag ab, so entsteht ein Defizit von 178 300 Mk., die den Arbeitern täglich entgehen. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß der Arbeiter in der Regel seinen Verdienst von Lohnperiode zu Lohnperiode in voller Höhe ausgibt, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. Bei zirka 25 Streiktagen ist die Summe, die die streikenden Bergleute für ihre Lebenshaltung ausgeben können, um mindestens rund 12 Mill. Mark geringer, als es ohne den Streik der Fall wäre. Die Kaufleute, Handwerker und Kleinen Gewerbetreibenden sowie die Wirte sind es in erster Linie, die in diesem Streik den Einfluß der Arbeiter als Konsumenten zu spüren bekommen. Die Einschränkung in der Lebenshaltung der streikenden Arbeiter auf einem verhältnismäßig kleinen Gebiet übt so nachhaltige Folgen aus, daß die ganze Geschäftswelt in den betroffenen Bezirken von einer förmlichen Krise heimgesucht werden dürfte. Wir können uns eine annähernde Vorstellung von der Intensität, mit der der Streik auf die allgemeine wirtschaftliche Lage im Ruhrbezirk einwirkt, machen, wenn wir uns der Erfahrungen des Jahres 1902 erinnern, wo infolge der schlechten Geschäftskonjunktur in Rheinland-Westfalen der Verdienst der Bergleute ziemlich erheblich, aber doch nicht entfernt in dem Grade wie jetzt zurückging. Damals klagten die Geschäftsinhaber, Handwerksmeister und Geschäftsreisenden über eine noch nie erlebte „faule Zeit“. Wohin man kam, allwärts beschwerten sich die Geschäftsleute über die trostlose Situation. Die Käufer blieben aus oder nahmen meist auf Borg. Ungemein hatten vor allem die Kleingewerbetreibenden in der Bekleidungsindustrie zu leiden. Ihrer Kundschaft, die sich fast nur aus der Lohnarbeiterbevölkerung rekrutierte, war es beim besten Willen nur schwer oder gar nicht möglich, die übliche ratenweise Abzahlung beim Schuster und Schneider zu leisten. Die Ausgaben für Essen, Trinken und Miete verschlangen fast den ganzen Verdienst. Noch nie mußten die Kleingewerbetreibenden soviel Zwangsverfahren gegen säumige Schuldner aus dem Arbeiterstande abhängig machen, wie im Jahre 1902. Auch der Steuerfiskus hatte um seine Forderungen zu kämpfen. In unzähligen Fällen machte der Steuerfiskus von dem Recht der Lohnbeschlagnahme Gebrauch. Vielen Arbeitern wurde am Lohnstage über die Hälfte ihres Lohnes von der Steuerkasse mit Arrest belegt. Damals verteilte sich indes die Wirkung des Lohnverlustes auf eine weit längere Periode und machte sich daher weit weniger stark geltend, als anfänglich des Generalstreiks. Damit, daß innerhalb weniger Wochen der Geschäftswelt 12 Millionen Mark

weniger zufließen, ist indes die Wirkung des Ausstandes noch nicht erschöpft. Die Kaufleute, Handwerker und Kleingewerbetreibenden selbst werden nun gleichfalls gezwungen, ihren Haushalt einzuschränken. Man wird eher zu niedrig als zu hoch schätzen, wenn man die Zahl der Geschäfte, die in dieser Weise in Mitleidenschaft gezogen werden, auf 30 000 beziffert. Der Schaden, der diese Existenzen trifft, ist graduell verschieden: die Wirte werden z. B. stärker getroffen als die Bäcker, die Schlächter stärker als diejenigen Geschäfte, die Kartoffeln verkaufen. Infolge des Streiks sind aber auch Betriebe anderer Industriezweige stark affiziert worden. Entweder mußten sie eingeschränkt arbeiten oder den Betrieb völlig einstellen. Wie groß der Verdienstausschlag infolge Kohlenmangels ist, läßt sich in Zahlen kaum angeben. Alles in allem kann man aber behaupten, daß eine Bevölkerung von zirka 1 Million Menschen durch den Streik in der Weise in Mitleidenschaft gezogen ist, daß ihr Aufwand für den Lebensunterhalt um mehr als die Hälfte herabgesetzt ist. So etwa sehen die Wirkungen des Streiks immerhalb des betroffenen Gebietes aus. Aber weit darüber hinaus wirkt der Streik auch ganz allgemein auf den Beschäftigungsgrad einiger Zweige der Großindustrie erschlagend ein. Um nur einige Beispiele zu nennen, sei darauf hingewiesen, daß der stark verminderte Biergenuss viele Brauereien schädigt. Ein großer Ausfall an Aufträgen entsteht für das Textilgewerbe und die Bekleidungsindustrie. Eine Reihe von Etablissements, deren Spezialität es ist, die hauptsächlichsten Orte des Ruhrbezirks mit fertigen Kleidern zu versorgen, müssen heute schon als eine gute Frühjahrssaison als verloren aufgeben. Dazu kommen noch gefährliche Zahlungsstockungen, die im Verkehr zwischen Detailisten und Großisten, sowie im Verkehr von Fabriken mit ihren Abnehmern entstehen. Es wird nicht ausbleiben, daß den Zahlungsstockungen eine stark erhöhte Anzahl von Konkursen folgen wird, die die Vernichtung mancher geschäftlicher Existenzen bedeuten. Dabei sind die Verluste, die die Bergwerksbetriebe erleiden, und durch sie indirekt wieder die Maschinen- und Elektrizitätsindustrie, der Holzhandel, die Eisenbahn und die Schifffahrt, noch nicht in Rechnung gezogen. Es ist gar keine Frage, daß, wenn man die Gesamtverluste ziffernmäßig zusammenstellen könnte, eine Summe sich ergeben dürfte, die die Aufwendungen, die den Zechen durch eine Bewilligung der Forderungen der Arbeiter erwachsen würden, weit hinter sich ließe. Würden die Zechenverwaltungen in Ruhe diese weitgreifenden und schwerwiegenden Schädigungen des wirtschaftlichen Lebens, die infolge des Streiks notwendigerweise entstehen müssen, von einem weniger engberzigen Standpunkte aus, als sie es tun, betrachten, so hätten sie vor den Folgen ihrer schroff ablehnenden Haltung zurückschrecken müssen. Sie beabsichtigten und glaubten, die Arbeiter und nur sie allein schädigen zu können, aber bei der Bedeutung, die die Arbeiterklasse als Konsument im wirtschaftlichen Haushalt der Gegenwart spielt, schlägt Rücksichtslosigkeit gegen die Arbeiter in eine direkte Schädigung aller der Erwerbschichten um, die von dem Konsum der

Arbeiter leben müssen, Handwerker, Kleingewerbe, Handel und Industrie müssen mehr oder weniger stark darunter leiden, daß die Zederverwaltungen ihren Arbeitern gegenüber den Herrenstandpunkt hervorkehrt haben. Nicht umsonst ist die Erbitterung in der Öffentlichkeit gegen die Zederverwaltungen so scharf, es sprechen vielmehr sehr reale Gründe mit, die dieses Gefühl ausgelöst haben.

## Jahresbericht des Gaus II.

Im Jahre 1904 sind wir mit unseren Organisationsbestrebungen im Gau leider auch nur langsam vorwärts gekommen. Es ist in diesem steinigem, für gewerkschaftliche Verbände so schwer zu beackernden Boden nur Schritt für Schritt weiter zu kommen. Trotz der hier herrschenden miserablen Lohnverhältnisse ist es sehr schwer, die Arbeiter zum Eintritt in den Verband zu bewegen und sie davon zu überzeugen, daß mit Eintritt in eine Organisation gleichzeitig der Grund für spätere bessere Zeiten gelegt ist.

Infolge der schlechten Lohnverhältnisse fällt es auch manchem Kollegen noch schwer, den geringen Verbandsbeitrag zu leisten, wird doch in Königsberg, der größten Stadt Ost- und Westpreußens, einer Stadt, welche sich in ihren teuren Lebens- und Wohnungsverhältnissen wohl ziemlich mit jeder größeren Stadt Mittel- und Süddeutschlands messen kann, für jung ausgelernte Gehülfen ein Wochenlohn von nur 13,50 Mk. bei zehnstündiger Arbeitszeit gezahlt, während der Durchschnittslohn 18 Mk. nicht übersteigt. Es herrschen hier in unserer Branche trostlose Verhältnisse, unter denen, viel durch eigene Schuld, auch die Arbeitgeber zu leiden haben. In den Arbeitsstellen in kleineren Orten, woselbst die Kollegen zum größten Teil in Kost und Logis beim Arbeitgeber beschäftigt werden, wird noch ein Wochenlohn von 5—8 Mk. gezahlt.

Agitatorisch sehr erschwerend wirkt der Umstand, daß unser Gau zum großen Teil aus Einzelmitgliedern besteht und die Agitation zur Hauptsache nur brieflich betrieben werden kann. Ferner ist das Erlangen von Adressen fremder Kollegen sehr schwierig. Mit mündlicher Agitation können doch nur solche Orte bedacht werden, in welchen wenigstens einige Kollegen beschäftigt werden. Wir sind auch dem Verbandsvorstande Dank schuldig, für die Sendung eines Agitations-

redners. Wie noch aus den Berichten des Kollegen Klar in der „Buchb.-Ztg.“ bekannt sein dürfte, hat genannter Kollege außer in Königsberg, auch in Danzig und Elstift einen Agitationsvortrag gehalten. Wenn nun auch, nach Lage der Sache, schon im Voraus an eine größere Vermehrung unserer Mitgliederzahl nicht zu denken war, so hat der Referent doch Beschriebenes im Interesse der Organisation gebessert. Es ist unter den Elstifter Verbandskollegen eine Einigung herbeigeführt, und haben daselbst auch erfreulicherweise einige alte Verbandskollegen, welche schon vor Jahren einiger Umstände wegen dem Verbande untreu geworden waren, sich wieder unserer Organisation angeschlossen.

Da in Danzig, dank der anerkanntswerten Mitarbeit des dortigen Vertrauensmannes schon längere Zeit die erforderliche Mitgliederzahl zu einer Zahlstelle vorhanden war, ist daselbst ab 1. November eine solche gegründet worden. Möge der nunmehr nach längerem Zwischenraum zum zweitenmale errichteten Zahlstelle eine gute Entwicklung und Lebensdauer beschieden sein.

In Elstift ist, nach Uebereinkommen mit den Mitgliedern, von der Errichtung einer Zahlstelle vorläufig abgesehen worden; ein Entschluß, der nach Lage der Sache durchaus gebilligt werden muß. Auch dem dortigen Vertrauensmann kann man für seine gute und treue Mitarbeit in unserer Organisation nur Anerkennung zuteil werden lassen.

Indem hierdurch die Gauleitung allen Kollegen, welche ihr in der Agitations- und Organisationsarbeit behilflich gewesen, ihren Dank ausspricht, bitten wir auch in diesem Jahre um die Mithilfe eines jeden Mitgliedes.

Kassenbericht und Mitgliederbewegung gibt sich im verfloffenen Jahre wie folgt: Die Einnahme und Ausgabe balanzierte mit 389,75 Mk., an Arbeitslosen-Unterstützung wurde nichts beansprucht. Aufgenommen wurden 16 männliche Mitglieder, zugereist sind 9 Mitglieder, abgereist 22 (darunter 12 zur Zahlstelle Danzig), ausgeschieden sind 5, bleibt am Schluß des Jahres ein Bestand von 19 Mitgliedern.

Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 70,95 Mk., die Ausgabe betrug 68,68 Mk. Der Lokalkassenbestand beträgt 2,94 Mk. Da die Lokalkasse, außer den Prozenten aus den Wochenbeiträgen, weiter keine Einnahme hat, diese jedoch fast stets zur Deckung von Portis und Verwaltungs-

unkosten verbraucht werden muß, so ist es der Gaukasse nicht möglich, auf einen grünen Zweig zu kommen.

Unser Arbeitsnachweis, welcher vom Bevollmächtigten der Zahlstelle Königsberg, Kollegen Neumann, geleitet wird, wurde unseren hiesigen Verhältnissen entsprechend einigermaßen rege in Anspruch genommen. Hauptächlich handelte es sich um durchreisende Kollegen, welche alle, bis auf 2, dem Verbande nicht angehörten. Wir versuchten nun, bei allen diesen, wenn denselben eine Arbeitsgelegenheit nachgewiesen wurde, sie zum Beitritt in den Verband zu veranlassen. Das gelang uns auch bei 8 Kollegen, während die anderen ihr abgegebenes Versprechen nicht hielten. Von den hiesigen Kollegen wurde der Arbeitsnachweis in 23 Fällen in Anspruch genommen, wovon in 18 Fällen Arbeit nachgewiesen wurde; von diesen 18 Kollegen war es noch möglich, durch den Arbeitsnachweis noch 6 dem Verbande zuzuführen, die anderen waren schon Mitglieder. Ferner hatten wir gedruckte Zirkulare an die Arbeitgeber in Königsberg und den Provinzen Ost- und Westpreußen versandt, doch war hierdurch ein großer Erfolg nicht zu verzeichnen. Zu bedauern ist, daß die Kollegen, welchen Arbeit nach den Provinzstädten nachgewiesen wurde, vielfach nachher nichts mehr von sich hören ließen; sie berichteten nicht, ob sie die Stelle angenommen haben und wie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte sind. Da nun diese Mitteilungen durchaus gebraucht werden, so läßt sich eben ohne diese ein ganz klares Bild über die Arbeitsverhältnisse im Gau nicht feststellen.

Es wäre wünschenswert, wenn die weiteren Ausgaben für den Arbeitsnachweis auf die Zentralkasse übernommen werden, da die Gaukasse, wie vorher im Bericht zu ersehen, nicht in der Lage ist, hierfür etwas zu verausgaben.

So wollen wir denn nach Kräften an der Ausbreitung unserer Organisation im Gau weiterarbeiten, damit wir den Segen einer solchen auch bald in sichtbarer Form gewahrt werden, als bisher.

Königsberg i. Pr.

A. Sackelste.

## Jahresbericht des Gaus XV.

Unsere Tätigkeit im Berichtsjahre war eine rege und stellte die größten Ansprüche an unsere Leistungen. Wenn wir nun trotzdem noch nicht

## Empor!

Von Björnsterne Björnson.

Zwischen zwei Felswänden lag eine tiefe Schlucht; langsam floß durch diese Schlucht ein wasserreicher Bergstrom über Kies und Stein dahin. Hoch und steil ging es auf beiden Seiten empor, weshalb die eine ganz nackt dastand; aber unmittelbar neben dem Strom, so dicht neben ihm, daß im Frühjahr und Herbst sein Wasser darüber ging, stand ein frischer Wald in verschiedenen Gruppen, schaute in die Höhe und vor sich hin und konnte weder hierhin noch dorthin kommen.

„Was meinst du, wollen wir nicht die Felsenwand bekleden?“ sagte der Wacholder eines Tages zu der ausländischen Eiche, die ihr näher stand als alle anderen. Die Eiche blickte nieder, um nachzusehen, wer da spräche; darauf sah sie wieder in die Höhe und schweig. Der Bergstrom arbeitete so angestrengt, daß er ganz weiß wurde; der Nordwind hatte sich in die Schlucht hineingedrückt und heulte in den Felsenklüften. Schwerfällig hing die nackte Felsenwand vornüber und fror. — „Was meinst du, wollen wir nicht die Felsenwand bekleden?“ sagte der Wacholder zu der Fichte auf der anderen Seite. — „Sollte das jemand unternehmen, so müßten wir es wohl sein.“ entgegnete die Fichte; sie griff sich in den Bart und blickte dann nach der Birke hinüber; „was meinst du dazu?“ — „Aber die Birke guckte erst bedächtig die Felsenwand vom Fuße bis zur Spitze an; so schwer lag sie über sie geneigt da, daß sie kaum glaubte, atmen zu können.“ „Laßt sie uns in Gottes Namen bekleden.“ sagte die Birke,

und nun waren sie ihrer schon drei; so begannen sie denn, die Felsenwand zu bekleden. Der Wacholder ging voran.

Als sie eine Strecke Weges hinaufgekommen waren, trafen sie auf das Heidekraut. Der Wacholder schien an ihm vorbeigehen zu wollen. „Nein, nimm das Heidekraut mit.“ sagte die Fichte. Und das Heidekraut begleitete sie. Bald begann der Wacholder auszugleiten. „Weißt in mich ein!“ sagte das Heidekraut. Der Wacholder tat es, und wo sich nur eine kleine Spalte zeigte, da steckte das Heidekraut einen Finger hinein, und wo es erst einen Finger hineinbekommen hatte, da bekam der Wacholder die ganze Hand. Und immer weiter krochen sie aufwärts, die Fichte schwerfällig hinterher, die Birke gleichfalls. „Es liegt doch ein Segen darin.“ sagte die Birke.

Aber die Felsenwand begann darüber nachzudenken, was das wohl für Gewürm sein könnte, welches fort und fort an ihr emporkletterte. Und als sie ein paar Jahrhunderte darüber nachgedacht hatte, sandte sie einen kleinen Bach hinab, um nachzusehen. Es war noch in der Zeit, da das Wasser im Frühling stieg, und das Wächlein plätscherte lustig vorwärts, bis es auf das Heidekraut stieß. „Liebes, liebes Heidekraut, kannst du mich nicht durchlassen, ich bin noch so klein.“ sagte das Wächlein. Das Heidekraut hatte es schrecklich eilig, erhob sich nur und mühte sich weiter ab. Das Wächlein schlüpfte unter ihm durch und rieselte weiter. „Lieber, lieber Wacholder, kannst du mich nicht durchlassen, ich bin noch so klein.“ Der Wacholder blickte es scharf an; da es jedoch das Heidekraut durchgelassen, so konnte er es ja ebenfalls tun. Wieder plätscherte das Wächlein unter ihm durch und

floß weiter, bis es endlich dorthin kam, wo die Fichte stand. „Liebe, liebe Fichte, kannst du mich nicht hindurchlassen, ich bin ja noch so klein.“ sagte das Wächlein, küßte der Fichte den Fuß und tat so süß und zärtlich. Die Fichte wurde ganz verschämt und ließ es durch. Aber die Birke richtete sich empor, ehe das Wächlein fragte. „Hi, hi, hi.“ sagte das Wächlein und wuchs. „Ha, ha, ha.“ sagte der Bach und wuchs. „So, ho, ho.“ sagte der Bach und warf das Heidekraut, den Wacholder, die Fichte und die Birke zu Boden und trug sie auf seinem Rücken zwischen den hohen Bergen auf und nieder. Die Felsenwand sah viele Jahrhunderte da und dachte nach, ob sie an jenem Tage nicht gelächelt hätte.

Es lag klar genug auf der Hand: die Felsenwand wollte nicht bekleidet werden. Das Heidekraut ärgerte sich so, daß es wieder ganz grün wurde, und dann zog es weiter. „Nur frischen Mut behalten.“ sagte das Heidekraut.

Der Wacholder richtete sich ein wenig in die Höhe, um nach dem Heidekraut zu sehen, und lange blieb er zusammengedrückt sitzen, bis er sich endlich ganz erhob. Er kratzte sich in den Haaren, machte sich wieder auf den Weg und biß sich so fest, daß er glaubte, der Felsen müßte es fühlen. „Willst du mich nicht haben, will ich dich doch haben.“ Die Fichte humpelte eine Strecke auf den Zehen, um sich zu überzeugen, ob sie auch noch ganz wären, hob erst den einen Fuß auf, und der war auch unversehrt, und dann den anderen, der war es gleichfalls, und stellte sie endlich auf beide Füße. Zuerst untersuchte sie wo sie gegangen war, darauf, wo sie gelegen hatte, und endlich, wohin sie sich nun wenden sollte. Stolz schritt sie dann einher und tat, als ob sie nie gefallen wäre. Die Birke hatte sich



in der Lage sind, besonders günstige Berichte über Arbeitsverbesserungen bringen zu können, so liegt das wohl zunächst an dem für die Organisation schwer zu bearbeitenden Boden unseres Gaus. Teils sind die Kollegen zu zaghaft und unerfahren; hingegen gehen sie dort, wo sie Mut erfaßt haben, zu unbedacht vor. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Unternehmer so nach und nach sich erst bequemem, einzusehen, daß unser Streben ein sehr berechtigtes ist.

In Bommendorf erhielten unsere Kollegen durch Einführung des Buchdruckerarifs die neunstündige Arbeitszeit.

In Ulm a. D. wurde versucht, für Ueberstunden Mehrbezahlung zu erhalten. Dies gelang auch. In den darauf folgenden Entlassungen vermuteten die Kollegen Maßregelungen. Der Gauvorstand setzte sich deshalb zunächst schriftlich mit der Firma in Verbindung und erhielt bereitwilligst Auskunft, daß der Entlassung andere Ursachen zugrunde liegen. — Am 1. Oktober trat dann in Ulm, nachdem zwischen Gauvorstand und Ulm schon drei Jahre Verbindungen bestanden, eine Zahlstelle ins Leben. Die neunstündige Arbeitszeit bei der größten Firma zu erhalten, war nicht möglich. Den Buchdruckern wurde der Tarif zum 1. Januar 1905 anerkannt. Hier wird es Aufgabe der Ulmer Kollegen sein, nicht zu ruhen und zu rasten, bis sie in der Organisation stark, kräftig und einig genug sind, die neunstündige Arbeitszeit für ganz Ulm zu verlangen. Durch Anerkennung des Buchdruckerarifs ist doch in Ulm die erste Bresche gelegt. Zufrieden mußte man sich geben, bei der Firma Hochlehnert & Cie., die neuneinhalbstündige Arbeitszeit zu erhalten. In Ulm bestehen somit die leidigen Zustände, daß unsere Kollegen noch eine halbe oder eine Stunde länger schaffen wie unsere Schwäger.

Unsere eingesezte Agitation unter den Etuiarbeitern war von Erfolg gekrönt.

In Gmünd wurde am 1. Oktober ebenfalls eine Zahlstelle errichtet. Hier ist die Leitung in guten Händen, der Zusammenhalt ein fester, und ist anzunehmen, daß der bisherigen Willfür ein Damm entgegengesetzt wird. Das seit Eingehen der letzten Zahlstelle von den Prinzipalen aufgehobene Mehrbezahlen für Ueberstunden muß jetzt erst nach und nach wieder versucht werden, zu erlangen.

entseztlich beschmutzt, richtete sich jetzt aber auch auf und säuberte sich. Und nun ging es wieder vorwärts, schneller und immer schneller, zur Spitze empor und die Seiten entlang, im Regen wie im Sonnenschein. „Was ist denn das jetzt wieder?“ sagte die Felsenwand, wenn die Sommerfenne darüber stand, alles im Tau funkelte, die Vögel fangen, die Waldmaus pfliff, der Gafe hüpfte und das Hermelin sich schreiend versteckte.

Und endlich kam denn der Tag, wo das Heidekraut das eine Auge über den Rand der Felsenwand zu erheben vermochte. „D, wie reizend!“ sagte das Heidekraut, und fort war es. „Lieber, was mag wohl das Heidekraut sehen?“ sagte der Wacholder und gelangte so weit, daß er auch hinüber gucken konnte. „D, wie reizend, wie reizend,“ schrie er, und fort war er. „Was mag den Wacholder denn heute anfechten?“ sagte die Fichte und machte in der Sonnenhüte lange Schritte. Bald konnte sie sich auf den Behen emporheben und hinüberschauen. „Wie reizend?“ Zweige und Nadeln richteten sich vor Bewunderung in die Höhe. Sie arbeitete sich mühsam empor, und fort war sie. „Was ist das, was alle die anderen sehen, und ich nicht?“ sagte die Birke, hob ihr Unterbüschlein zielrich auf und trippelte hinterher. Es gelang ihr, den ganzen Kopf über den Rand zu erheben. „Wunderbar, herrlich!“ — Steht hier nicht oben auf dem Felde ein ganzer Wald von Fichten und Heidekraut und Wacholder und Birken und erwartet uns?“ sagte die Birke, und ihre Blätter bebten im Sonnenschein, so daß der Tau hinabtröpfelte. „Ja, so belohnt es sich, wenn man sich emporarbeitet,“ sagte der Wacholder.

In Pforzheim ist ebenfalls eine größere Anzahl Etuiarbeiter unserem Verbands begetreten. Hier bedarf es energischer Agitation, um die Kollegen zusammen zu halten und neue Mitglieder zu werben. Seitens des Gauvorstandes wurde viermal ein Referent dorthin entsendet. Die Entlohnungen sind hier niedrige; Abzüge nichts Seltene. Die Ansprüche der Fabrikanten in bezug auf Leistungen dagegen sehr hohe.

In Weislingen a. St. wurde des öfteren, gelegentlich der Besuche in Ulm, versucht, Fühlung mit den Etuiarbeitern zu erhalten. Beschäftigt werden hier bei der Württembergischen Metallwarenfabrik 15—18 Etuimacher, Buchbinder und Kartonnager. Selbst langjährige Mitglieder gehen hier trotz größter Mühe unsererseits dem Verbands wieder verloren. Ein Trost für uns — wenn auch ein recht schwacher —, daß es allen anderen Branchen dort genau so geht.

In Troffingen haben wir wohl einen festen Stamm von Kollegen erhalten, doch ist dieser den vielen dort beschäftigten Branchenangehörigen viel zu klein.

In Lahr i. B. hat sich die errichtete Zahlstelle nicht nur gut erhalten, sondern auch an Mitgliedern bedeutend zugenommen. Gewünscht wurde von hier, mehr Agitation unter den Kartonnagenarbeitern zu betreiben.

Ebenfalls gute Fortschritte machte Konstanz. Am 9. Oktober referierte Föhler-Stuttgart dort. Dies hinderte aber die Konstanzler nicht, zum 17. Dezember schon wieder einen Festredner zu verlangen, ohne zu bedenken, daß erstere Versammlung die Verbandskasse mit 37,90 Mk. belastete. Besonders hartnäckig zeigte sich auch der dortige Vorstand, als der Gauvorstand um Ueberweisung der auswärtigen Mitglieder nachsuchte. Erst eine Beschwerde beim Verbandsvorstande war nötig, um dann erst wieder zögernd nachgegeben. Mit der Kritik über den Gauvorstand wurde nicht gefahrt. Was aber würden wohl die Konstanzler gemacht haben, wenn sich der Gauvorstand derartige statutenwidrige Verfehlungen hätte zuschulden kommen lassen?

In Karlsruhe referierte am 25. September Föhler-Stuttgart. Die Mitgliederzahl erfuhr hier nur eine kleine Erhöhung, trotzdem sich die Kollegen die größte Mühe in der Agitation gaben.

In Reutlingen war bisher kein Fortschritt zu erreichen. Am 28. August sprach Wötcher dort. Agitationslustige Kollegen werden durch ihre Arbeitgeber gezwungen, ihre Tätigkeit für den Verband einzustellen oder den Ort zu verlassen.

Von Freiburg i. Br. ist im ganzen Jahre wenig zu hören. Auch hier ist es für den Verband nicht leicht, weitere Fortschritte zu machen.

Heilbronn scheint ebenfalls etwas Ruhe bewahren zu wollen. Hoffentlich setzt hier wie in Göttingen die Agitation nach dem Goutage mit neuem Mute ein.

Der Verkehr mit den Einzelmitgliedern nahm an Umfang zu, wurde jedoch immer ohne besondere Reklamationen erledigt. Auch die Beitragsleistung befriedigte den Gauvorstand und ermöglichte ihm, die Abrechnungen rechtzeitig fertig zu stellen, was hoffentlich im neuen Jahre noch pünktlicher gemacht werden kann.

Ehe wir nun noch unsere Klassenverhältnisse aufführen, wollen wir noch kurz die Orte aufzählen, in welchen wir im letzten Jahre Mitglieder hatten. Dies sind: Althausen, Baden-Baden, Balingen, Bommendorf, Bühl i. B., Ellwangen, Emmendingen, Weislingen a. St., Gmünd, Göttingen, Giengen a. Brenz, Heubach, Heidenheim, Horb, Hshofen, Kirchheim, Leonberg, Ludwigsburg, Lörach, Lorch, Münsingen, Offenburg, Ravensburg, Rothweil, Säckingen, Schramberg, Schwemningen, Schiltach, St. Blasien, St. Georgen, Sulz a. N., Tuttlingen, Tübingen, Troffingen, Ulm, Waiblingen, Welzheim, Winnenden und Zell.

Die Klassenverhältnisse gestalteten sich in diesem Jahre wie folgt:

a) Verbandskasse.

Einnahme.	
Am Orte behalten . . . . .	81,80 Mk.
46 Aufnahmen à 50 Pf. . . . .	23, — "
6 " " à 100 " . . . . .	6, — "
3 " " à 20 " . . . . .	0,60 "
2897 Beiträge . . . . .	1055,15 "
Guthaben für nächstes Quartal . . . . .	13,85 "
<b>Summa</b>	<b>1170,90 Mk.</b>

Ausgabe.

Eingefandt an die Verbandskasse . . . . .	697,37 Mk.
20 mal 15 Proz. der Beiträge . . . . .	201,08 "
8 Proz. der Einnahmen . . . . .	84,80 "
Agitation . . . . .	160,65 "
Unzugskosten . . . . .	35, — "
Unterstützung, 3 Tage à 50 Pf. . . . .	1,50 "
<b>Summa</b>	<b>1170,90 Mk.</b>

b) Gaukasse.

Einnahme.	
Bestand von 1903 . . . . .	109,04 Mk.
20 und 15 Proz. der Beiträge . . . . .	201,08 "
Gaubeitrag: Stuttgart . . . . .	73,70 "
" Pforzheim . . . . .	2,64 "
" Karlsruhe . . . . .	7,14 "
" Lahr i. B. . . . .	4,52 "
" Freiburg i. B. . . . .	1,83 "
" Konstanz . . . . .	4, — "
<b>Summa</b>	<b>403,95 Mk.</b>

Ausgabe.

Agitation . . . . .	89,60 Mk.
Porto . . . . .	160,95 "
Schreibmaterial etc. . . . .	21,11 "
Stempel . . . . .	4,90 "
Diverses . . . . .	2,90 "
Bestand . . . . .	124,49 "
<b>Summa</b>	<b>403,95 Mk.</b>

Indem wir nun noch allen Kollegen und Vertrauensleuten unseren besten Dank sagen für ihre Unterstützung in der Agitation, hoffen wir, nächstes Jahr über weitere Fortschritte berichten zu können, wogu hoffentlich unser am 19. Februar in Pforzheim stattfindender Goutage mit beitragen wird.

Stuttgart-Feuerbach. S. W ö t c h e r.

### Bielefelder Brief.

Von der schon vielfach in unserer Zeitung genannten Firma Fritz Eilers jun. hier selbst ist vor kurzem ein neuer Trick ausgeheckt worden, der doch verdient, weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden. Die Firma trat neulich vor dem Schöffengericht als Belastungszeuge gegen einen ihrer Arbeiter auf. Der Sachverhalt ergibt sich aus folgendem:

Am 9. November vorigen Jahres brachte der Buchbinder Mook vom Lager nach der Bäckerei einen Stoß Bücher, dabei fielen ihm einige Bäckchen Notizbücher zur Erde. Er steckte vorsichtshalber eines dieser Bäckchen in die äußere Tasche seiner Arbeitsjacke, und da er es eilig hatte, vergaß er dieses Bäckchen. Als er nach Schluß der Arbeit sich die Hände wusch, ging Herr Eilers an ihm vorüber, sah das offen aus der Seitentasche herausguckende Bäckchen, und erklärte Mook für einen Dieb. Mook erklärte zwar den Vorgang und entschuldigte sich; dies ließ der Herr Eilers aber nicht gelten. Er forderte ihn auf, ins Kontor mitzukommen, auf dem Wege dahin schlug er ihn mehreremal von hinten auf den Kopf und rief: „Ach haue Sie hier, daß Sie tot niederschlagen, Sie Gauner, Halunke, Sie stehlen auch Leim.“ Im Privatkontor trat der Herr denn dem Mook, der ein schwächlicher Mensch ist, nach vors Schienbein, daß dieser von der so plötzlich über ihn gekommenen Behandlung ganz von Sinnen kam. Mook wurde entlassen und Strafanzeige gegen ihn gemacht.

Der Buchbinder Mook hat sich aber auch bei dem Vorfall nicht beruhigt. Er ließ Herrn Eilers vor den Schiedsmann laden, „weil ihn dieser geschlagen, bedroht und einen Gauner und Halunken geschimpft“. Dort ist dann folgendes Protokoll aufgenommen worden:

Bielefeld, 2. Februar 1905.

Der Buchbinder Mook von hier hat am 25. vorigen Monats den Antrag gestellt, zum Zwecke des Sühneversuchs mit Fabrikanten Herrn F. Eilers, Feilenstraße 1, einen Termin anzuberaumen, weil ihn derselbe am 9. November vorigen Jahres geschlagen, bedroht und einen Gauner und Halunken geschimpft.

Zu dem heute anberaumten Termin waren die Parteien erschienen: Herr Eilers gab zu, daß er, weil er in der letzten Zeit öfter bestohlen worden sei, ungeheuer aufgeregt gewesen sei, und weil er glaube, Moof sei der Dieb, demselben ein paar Ohrfeigen gegeben habe. Herr Eilers erklärte auch, daß Moof der Dieb nicht gewesen, die Sache habe sich aufgeklärt, er habe sich mit Moof wegen der Ohrfeigen vollständig abgefunden und war Herr Moof damit einverstanden.

A. Wilhelm, Schiedsmann.

Vorsteher, in dem Protokollbuche Nr. 139 eingetragene Vermerk wird hiermit für den Buchbinder Moof hieselbst als Bescheinigung über den Erfolg des Sühneversuchs ausgefertigt.

Vielefeld, den 2. Februar 1905.

A. Wilhelm, Schiedsmann.

Vor dem Schöffengericht, vor dem sich nun der des Diebstahls angeklagte Buchbinder Moof zu verantworten hatte — die Bücher repräsentieren einen Wert von etwa 50 Pf. —, konnte Herr Eilers als Belastungszeuge nichts für M. Belastendes auszusagen, sondern mußte erklären, daß er jetzt davon überzeugt wäre, daß Herr Moof das Päckchen Bücher nicht habe stehlen wollen. Der des Diebstahls angeklagte Moof wurde daraufhin freigesprochen.

Zitruhr ein edltes Stück Eilerscher Arbeiterfreundlichkeit! Hier hat Herr Fr. Eilers wieder gezeigt, wie er mit seinen Arbeitern heranzutreten beliebt; ist es doch noch nicht lange her, da wurde in einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht festgestellt, daß Herr Eilers einem Kollegen Schläge angeboten hatte. Es heißt doch: Durch Schaden wird man klug! Sollte Herr Fr. Eilers nicht auch noch einmal klug werden und versuchen, gegenüber seinen Arbeitern und Arbeiterinnen einen anständigeren Ton anzuschlagen? Herr Eilers will mit der Deffentlichkeit verschont werden, wie er gegenüber einer Kommission erklärte; er muß dann aber auch seine Arbeiter und Arbeiterinnen so entlohnen und behandeln, daß die von ihm so gefährdete Deffentlichkeit keinen Anstoß daran nimmt.

Unsere auswärtigen Kollegen ersuchen wir dringend, bevor sie in Vielefeld Arbeit annehmen, bei der Ortsverwaltung Erkundigungen einzuziehen. Ist es doch gerade die Firma Fritz Eilers jun., welche durch den „Leosch Anzeiger“ Arbeitskräfte, besonders Linierer, sucht, und auch solche, meistens aus Bries und Breslau, bekommt. Es liegen uns zwei Fälle vor. Im ersteren war ein Kollege mit 20 Mk. Wochenlohn engagiert und bekam 16,50 Mk.; des weiteren ein Kollege aus Breslau, der unter folgenden „Versprechungen“ engagiert wurde: „Wollen Sie mir mitteilen, ob Sie auf Rollenfabrik für Extraliniaturen eingearbeitet sind; wenn Sie Gutes leisten, könnte ich Ihnen einen geeigneten Posten übertragen. Ich könnte Ihnen einen Anfangslohn von 26 Mk. geben, bei zufriedenstellenden Leistungen könnten Sie eventuell mehr verdienen.“

Ei, wie diplomatisch! Das Fazit war: Betreffender Kollege bekam — 21 Mk. Warum? Weil er nichts leisten konnte nach Ansicht des Geschäftsführers Herrn Meyer.

Vermerrt sei, daß besagter Kollege gute Zeugnisse und Empfehlungen aufweisen konnte. Jedoch diese Vorhaltung wird von Herrn Meyer immer gemacht, wenn ein Kollege Zulage oder den verabredeten Lohn verlangt. Was für Leistungen hat denn Herr Meyer aus seiner praktischen Tätigkeit als Buchbinder aufzuweisen? Sind es vielleicht die „berühmten“ Leistungen bei Obemeyer Nachf., Hannover? Ist es etwa eine „Leistung“, wenn Herr M. einem Kollegen, der bis nachts 2 Uhr geduckert hat, als „Extravergrütung“ eine Kumpfenzigarre anbietet? 50 Proz. Zuschlag das wäre eine Leistung!

## Korrespondenzen.

Charlottenburg. Am 21. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Hilbert gab den Geschäftsbericht vom verfloffenen Jahre. Wir hatten im Jahre 4 General- und 7 Mitgliederversammlungen abgehalten. Der Mitgliederbestand ist von 31 auf

37 gestiegen. Den Kassenbericht gab Niebold. An Einnahmen hatten wir 182,70 Mk.; an die Hauptkasse wurden 125,10 Mk. gesandt. Nach Abzug aller Ausgaben verbleibt in der Lokalkasse ein Bestand von 75,60 Mk. Wegen Neptierens wurden 3 männliche und 1 weibliche Mitglied getreten.

Sodann erstattete Müßler Bericht vom Gantag in Ludenwalde.

Zur Neuwahl des Vorstandes wurden Hilbert als erster und Gutmann als zweiter Vorsitzender, Niebold als Kassierer und Müßler als Schriftführer wiedergewählt; zu Beisitzern Ludwig und Bartels, zu Kartelldelegierten Hilbert und Müßler, zur Agitationskommission Schweiger, Eichner und Knoll gewählt. Sodann wurde über unser Stiftungsfest beraten. Dasselbe soll Sonntag, den 12. März, im großen Saal des Volkshauses abgehalten werden. Die Billets hierzu sollen in der nächsten Versammlung ausgeben werden.

Hierauf wurde beschlossen, unsere Extrasteuer von monatlich 10 Pf. auf höchstens 5 Pf. zu erhöhen und den Arbeitslosen pro Tag 45 Pf. Zuschuß zu gewähren. Begründet wurde diese Erhöhung damit, daß Berlin ebenfalls seine Extrasteuer erhöht hat und den arbeitslosen Mitgliedern 25 Pf. Zuschuß pro Tag gewährt, und wie bisher die Jahrgeld-einkündigung zum Berliner Arbeitsnachweis in Interesse der Mitglieder sowie der Zahlstelle beibehalten müssen. Dieser Zuschuß wird aber nur für die Tage bezahlt, an welchen sich die Mitglieder auf dem Arbeitsnachweis gemeldet haben. Ferner wurden 20 Mk. aus der Lokalkasse für die streitenden Bezugsarbeiter bewilligt, und werden die Kollegen ersucht, sich recht rege an den Sammlungen zu beteiligen.

Schwerin i. M. Am Sonnabend den 21. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Zahlstelle an Mitgliederzahl auf 10 zurückgegangen ist gegen 12 am Schlusse des Vorjahres. Der niedrige Stand unserer Mitgliederzahl ist hauptsächlich auf den Verlust der Kollegen aus der Saalefischen Werkstätte zurückzuführen, in welcher 4—6 Kollegen arbeiten, jeder Verbandskollege wird nach kurzer Zeit aus diesem Geschäft wieder verdrängt. Der Versammlungsbesuch war als gut zu bezeichnen. Der Bestand der Lokalkasse mit 27,76 Mk. ist den Verhältnissen nach befriedigend. Aus dem Bericht des Bibliothekars ist zu bemerken, daß die Bibliothek, welche erst ein Jahr besteht, 80 Bände umfaßt, die meisten Bücher sind von den Mitgliedern gestiftet, einige aus den Mitteln der Zahlstelle angeschafft worden; die Bibliothek wurde fleißig benutzt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Die Arbeitsverhältnisse können als nicht befriedigend bezeichnet werden, es werden Löhne von 17—27 Mk. gezahlt bei einer Arbeitszeit von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, Durchschnittslohn ist 20 Mk.

Vielefeld. Sonnabend, den 28. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Wipbrock gab den Jahresbericht. Es fanden im Laufe des Jahres statt: 18 Mitglieder- und 5 Generalversammlungen, sowie eine Versammlung für weibliche Mitglieder. Am Schlusse des Jahres hatte die Zahlstelle einen Mitgliederbestand von 100, darunter 8 weibliche Mitglieder. Vorträge wurden im Laufe des Jahres 3 gehalten, 2 vom Kollegen Gith und einer vom Genossen Köllner. Gith referierte über: „Wie klagt man vor dem Gewerbegericht“ und über: „Arbeiterhülfe“. Köllner über: „Die Entwicklung des Kapitalismus.“ Alle 3 Vorträge fanden großen Beifall bei den Mitgliedern. Der Versammlungsbesuch war im letzten Quartal ein etwas besserer zu nennen, obgleich er auch jetzt noch viel zu wünschen übrig läßt, scheint es doch bei einigen Mitgliedern so Mode zu sein, die Versammlungen nicht zu besuchen. Den Kassenbericht vom verfloffenen Quartal gab Diechhöner. Die Einnahmen für die Verbandskasse betragen 488,95 Mk., an die Verbandskasse abgeschickt wurden 387,67 Mk. Die Lokalkasse erzielte eine Einnahme von 184,67 Mk., der eine Ausgabe von 149,80 Mk. gegenübersteht, mithin ein Defizit von 15,13 Mk. Der Bestand der Lokalkasse beträgt 248,66 Mk. Nachdem noch die verschiednen Funktionäre Bericht erstattet, wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Da Wipbrock und Diechhöner ablehnten, wurde Gith als Vorsitzender, Welh als Kassierer gewählt und Hof als Schriftführer wiedergewählt. Hierauf wurde ein Antrag angenommen, den streitenden Vergleuten 50 Mk. aus der Lokalkasse zu übersenden. Nach einem Schlusswort des Kollegen Gith, in dem er die Mitglieder ermahnte, mehr als bisher die Versammlungen zu besuchen, erfolgte Schluss der von 56 Mitgliedern besuchten Versammlung.

Karlsruhe. Am 28. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die gut besucht war. Im Geschäftsbericht führte der Vorsitzende Weinländer aus: Im verfloffenen Quartal fanden eine General- und eine außerordentliche Generalversammlung und vier Mitgliederversammlungen statt. Der Besuch derselben ließ teilweise zu wünschen übrig. Außerdem haben

zwei Wertstübenversammlungen stattgefunden, welche sehr schwach besucht waren. Der schriftliche Verkehr gestaltete sich ziemlich lebhaft. Seitens der Verwaltung wurde eine Eingabe an das Rektorat der Gewerbeschule, behufs Errichtung eines Vergoldekurses eingereicht, welche den Erfolg hatte, daß diesbezügliche Unterhandlungen mit dem Bürgermeisteramt im Gange sind und ist zu hoffen, daß im Spätjahr der Unterricht beginnen kann. Die Zahlstelle beteiligte sich sehr rege an den Sammlungen für Arbeitslose und durchreisende Gewerkschaftsmitglieder, behufs Weihnachtsgeschenke derselben. Ferner wurden die streitenden Schleifer und die in Dresden ausgesperrten Kollegen der Luzuspapierbranche mit entsprechenden Unterstützungen bedacht. Zur Pflege der Geseftigkeit wurde am 20. Oktober das zwölfte Stiftungsfest abgehalten. Dasselbe nahm einen in allen Teilen befriedigenden Verlauf. Am 1. Januar 1905 zählte die Zahlstelle 47 männliche, 6 weibliche, zusammen 53 Mitglieder. Somit haben wir einen Zuwachs von 11 Mitgliedern zu verzeichnen. Dieser Zuwachs ist allerdings, in Anbetracht der aufgewendeten Mühe, nicht gut zu nennen. Aber trotzdem beweist er, daß unsere Zahlstelle, wenn auch langsam, doch stetig zunimmt. Den Kassenbericht gab Müller. Die Verbandskasse hatte an Einnahmen infolge Bestand 317,01 Mk., an Ausgaben 129,63 Mk. An die Hauptkasse wurden 150 Mk. eingekantet. Die Lokalkasse hat einen Bestand von 350,74 Mk. Die Krankenzuschüsse betrug über 149,15 Mk. und wurde mit der Lokalkasse verschmolzen. Die Neuwahl des Vorstandes nahm diesmal sehr wenig Zeit in Anspruch. Als erster Vorsitzender wurde Weinländer, als Kassierer Müller, als Schriftführer Günther wiedergewählt. Reiseunterstützungsauszahler wurde Helber, Bibliothekar Sud, Revisoren Siegert und Liebegut, Gewerkschaftsdelegierte Jost und Sud. Sodann wurde beschlossen, den streitenden Vergleuten 20 Mk. aus der Lokalkasse zu geben, außerdem die Sammelkisten zurückzuführen zu lassen. Da auf die nochmalige Aufforderung im Briefkasten keinerlei Nachrichten eingelaufen sind, bitten wir nochmals bringen die Bevollmächtigten von Zahlstellen, in welchem ein von Staat oder Gemeinde subventionierter Fachkurs, Vergoldekursus, besteht, umgehend diesbezügliche Mitteilungen an Fr. Weinländer, Noosstr. 9, gelangen zu lassen.

Brandenburg a. S. Sonnabend, den 28. Januar, fand unsere Mitgliederversammlung statt, in welcher Kassierer Richter den Kassenbericht vom 4. Quartal erstattete. Sodann beschloß die Versammlung einstimmig, zur Unterstützung der streitenden Vergleuten während der Dauer des Streiks einen wöchentlichen Extrabeitrag von 30 Pf. zu erheben. Eine längere Diskussion entspann sich über den Bericht des Gantages, da auf dem Gantag sowie in dem Bericht vom Gantage in der „Buch.-Ztg.“ abermals erwähnt wurde, daß lediglich die Rippenhöhe des Gantagvorstandes dazu beigetragen haben sollen, daß die Brandenburger Kollegen dadurch zur Agitation angeeifert wurden. Wir können aber erklären, daß durch den Jahresbericht des Gantagvorstandes von 1904 in der „Buch.-Ztg.“ betreffs der Zahlstelle Brandenburg a. S. über bei den organisierten noch bei den unorganisierten Kollegen und Kolleginnen das Interesse für den Verband gefördert worden ist. Im Gegenteil, es ist den Kollegen leid gemacht, ein Amt zu übernehmen, durch die Behauptung, daß es an befähigten Kollegen fehlt, die die Leitung der Zahlstelle übernehmen könnten. Der Ortsverwaltung konnte kein Vorwurf gemacht werden, daß sie ihre Aufgabe nicht erfüllt hat. Wer die Verhältnisse hier kennt, wird wissen, wie schwer es ist, die Kolleginnen für die Organisation zu gewinnen. Daß die Mitgliederzahl gestiegen ist, lag daran, daß uns die unhaltbaren Zustände, die in der hiesigen Kunstanstalt herrschten, besondere Agitationsstoff gaben, und andererseits kamen, durch die Zustände selbst auf den Wert der Organisation aufmerksam gemacht, einige Kollegen zu uns.

Wir wären auf die ungerechten Angriffe des Gantagvorstandes nicht zurückgekommen, wenn nicht durch den Gantag und den Bericht des Gantages in der „Buch.-Ztg.“ abermals unsere Zahlstelle in ein recht trauriges Licht gestellt worden wäre, als wenn hier die größte Interesselosigkeit herrschte! Die Zahlstelle Brandenburg weist die unzutreffenden Vorwürfe des Gantagvorstandes zurück und erklärt, falls sich derartige Wiederholungen sollte, jede weitere Verbindung mit dem Gantagvorstand abzulehnen.

Gleichzeitig wollen wir eine grobe Fehler, die den Schriftführern des Gantages unterlaufen und auch in dem Situationsbericht in der „Buch.-Ztg.“ enthalten sind, richtig stellen: Die Wochenlöhne für Buchbinder betragen 18—24 Mk., für Hilfsarbeiter 12—17 Mk.; Moof und Logiswesen existiert hier überhaupt nicht. Nebenstunden werden wohl bezahlt, bloß die Arbeiterinnen erhalten nicht den 25prozentigen Lohnzuschlag für Ueberstunden, wie



je die männlichen Arbeiter erhalten, und dafür wurde von der Kunstpartei die Landpartei arrangiert.

**Rußla.** Am 29. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Die Lokalkasse hat einen Bestand von 121,51 Mk. Bei der Wahl der Verwaltung wurden gewählt: Storck, erster, Weiß, zweiter Bevollmächtigter; Schäfer, Kassierer; Schmidt und Köhler, Revisoren; Tügel, Schriftführer. Zur Nichtigstellung von Bericht in Nr. 2 unserer Zeitung geben wir hiermit bekannt, daß in Rußla 6 Betriebe vorhanden sind, in denen 109 Arbeiter und Arbeiterinnen, außerdem noch 7 Lehrlinge bei einer täglichen Arbeitszeit von 10—11 Stunden beschäftigt werden. Der Wochenverdienst der Arbeiter ist 18 bis 21 Mk., der der Arbeiterinnen 7—10 Mk. und der der Hilfsarbeiter 13—15 Mk. Organisiert sind 14 männliche und 5 weibliche Arbeiter in unserem Verbands, was als ein sehr niedriger Prozentsatz unserer Berufsangehörigen bezeichnet werden muß. Es wäre hier sehr wünschenswert, wenn die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse sich mehr um die Organisation kümmern und die Versammlung fleißiger besuchen. Nimmt sich jeder Kollege dies zu Herzen, so wird sich auch unsere Zahlstelle als ein gedeihliches und nützlich Mitglied unseres Verbandes erweisen.

**Berlin.** Die am 30. Januar abgehaltene Presseversammlung beschäftigte sich damit, eine Norm der Position c) „Seiten unter Goldrand, einfaches Mittelstück oder Schrift“, zu schaffen. In der Diskussion wurde von einzelnen Rednern unter Anführung von Beispielen an der Hand von Mustern gezeigt, was einzelne Prinzipale alles unter „einfaches Mittelstück oder Schrift“ verstanden wissen wollen. Besonders wurde viel über die unter „c) Seiten“ befindliche zweite Position moniert, welche in der Fassung „quillodiertes Mittelstück, Porträts oder besonders viel Schrift oder viel Verzierung“ Anlaß zu Streitigkeiten bei der Berechnung geben. Der Tarif enthalte keine Norm, woraus man Schlüsse ziehen kann, was man unter „besonders viel Schrift oder Verzierung“ versteht. Beschlossen wurde, unter „einfaches Mittelstück oder Schrift“ drei Zeilen Satz zu verstehen; was darüber ist, rangiert schon unter die nächste Position und ist danach zu berechnen.

Der Tarifkommission wurde aufgegeben, bei der Revision auf unzuweidende Fassung der Positionen „besonders“ acht zu geben.

Nachdem noch bekannt geworden, daß die Leipziger Prinzipale eine Enquete veranstaltet haben, um die Berechnung des Folieendrucks nicht mehr wie bisher nach dem Golddruck vorzunehmen, sondern 10 Proz. oder noch darunter zu bezahlen, wurde beschlossen, bei dem in der vorigen Presseversammlung zu beharren und sich im übrigen der Resolution der Leipziger Presse, veröffentlicht in Nr. 45 der „Buchb.-Ztg.“, anzuschließen. In der weiteren Aussprache wurde noch auf die schlechten Arbeitsverhältnisse der Presse in den Futterm-, Schlupfurnituren- und Kranzschleifen-Presseereien hingewiesen. Gefordert wurde, demnächst eine Versammlung der Presse aller Branchen einzuberufen, in der die Hygiene in den Presseereien einer Kritik unterzogen werden soll. Anwesend waren Presse aus den Betrieben von Wübben & Co., Freitag, Scherl, Gahl, Frydrichowicz, Sperling, Meis, Kammerer, Meißner & Co., Mbrecht und Hurlin. Das Geschäft der Presse von den übrigen Firmen, welche in Lohn Presse beschäftigen, wurde allseitig beurteilt, ferner das in „diesen Betrieben vornehmlich bei Lüderitz & Bauer, eingeriffene“ Manner.

**Zeitz.** Am 30. Januar fand unsere von fast sämtlichen Mitgliedern besuchte Generalversammlung statt. Eingang derselben erriete zunächst der Bevollmächtigte Claassen den Geschäftsbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß im Laufe des Jahres 24 Mitgliederversammlungen abgehalten wurden. Außerdem wurden noch eine Generalversammlung, eine Werkstättenversammlung und einige Besprechungen des Vorstandes abgehalten. Die Mitgliederzahl ist von 22 auf 32 gestiegen. Claassen bezeichnet es als einen besonders großen Erfolg für uns, als wir zur Mitte des Jahres die Aufnahme von 10 Kolleginnen vornehmen konnten. Wenn wir auch hier am Orte noch nicht viel zur Verbesserung unserer Lage haben beitragen können, so liegt die Schuld zum größten Teil an den Mitgliedern selbst, und ermahnt er die Kollegen und Kolleginnen, sich durch festen Zusammenschluß Achtung vor unseren Gegnern zu verschaffen, damit im kommenden Jahre auch hier einmal etwas getan werden könne, was unseren Mitgliedern zum Wohl gereicht. Hierauf gab der Kassierer Brüdner den Kassenbericht vom vierten Quartal. Die Einnahme beträgt 157,40 Mk., die Ausgabe 42,25 Mk.; an die Hauptkasse wurden 91,55 Mk. abgedandt.

Es erfolgte dann die Neuwahl des Vorstandes. Da der bisherige Vorsitzende Claassen eine Wiederwahl ablehnte, wurde an seiner Stelle Wagler zum

ersten Vorsitzenden gewählt. Als zweiter Vorsitzender wurde Steinbrecher, als Kassierer Brüdner und als Schriftführer Modtsohn wiedergewählt. Als Beisitzer wurden Claassen und Jäsel und die Kollegin Frä. Dirsch gewählt. Die Beisitzer haben gleichzeitig als stellvertretende zu fungieren.

Es wurden sodann noch einige kleinere Angelegenheiten erledigt und ermahnte der Vorsitzende noch einmal sämtliche Kollegen und Kolleginnen, den neuen Vorstand in seiner Organisationsarbeit auf eifrige zu unterstützen; wenn viele Kollegen auch der Ansicht sind, sie könnten, dies nicht, so sind sie im Zertum, denn ein jeder Kollege und eine jede Kollegin kann dies, und wenn nicht durch Rat und Tat, dann können sie es am besten durch einen regelmäßigen Besuch der Versammlungen und durch regelmäßige Erfüllung ihrer Pflichten dem Verbands gegenüber.

**Königsberg.** In unserer Generalversammlung gab der Kassierer zunächst den Kassenbericht vom 4. Quartal 1904. Demnach bilanziert die Einnahme und Ausgabe mit 103,40 Mk. Alsdann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Der Vorsitzende Neumann, Kassierer Schneiderei und Schriftführer Wagner wurden durch Jurauf wiedergewählt. Gaubsvollmächtigter blieb auch wieder Satefske. Als Revisoren wurden Korff und Brenner sen. und als Delegierte zum Gewerkschaftsstell Schneiderei und Korff gewählt, zum Bibliothekar wurde Rädig wieder ernannt. Somit blieben die Geschäfte in den alten bewährten Händen, was sehr günstig ist, da wir in diesem Jahre gebeten, auf eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse bedacht zu sein. Darauf hielt der Vorsitzende einen kleinen Vortrag über „Unsere jetzige Lage im Beruf“ und führte u. a. aus: Das Verhalten der Arbeitgeber ist uns gegenüber jetzt ein ganz anderes geworden, trotzdem es früher auch nicht zu loben war. Die Ursache müßte man einestheils in der großen Schmutzkonzurrenz suchen, die hier am Orte herrscht und unter welcher besonders Meister sehr zu leiden haben, die uns nicht inympathisch gegenüber standen. In der Diskussion wurde beantragt, der Zimmung ein Schreiben zuzufenden, in dem sie ersucht wird, die Preise für Arbeiten zu regeln.

Trotzdem eine Kommission von mehreren Kollegen die älteren und fernstehenden Kollegen in ihrer Wohnung aufsucht, um sie dem Verbands zuzuführen, ist es bis jetzt doch nicht gelungen, diese zur Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Organisation zu bringen.

Am 21. Januar hatte unsere Zahlstelle eine Tanzsoiree veranstaltet, wobei es sehr amüsant und gemüthlich zugeht. Doch konnten die Unkosten von der Einnahme leider nicht gedeckt werden, so daß die Mitglieder einen kleinen Beitrag zulegen mußten. Der Besuch der Versammlungen konnte in letzter Zeit ein befriedigender genannt werden, nur ist ein Zuwachs von neuen Versammlungsbesuchern nicht oft zu verzeichnen. Zum Schluß wurden für die streifenden Vergarbeiter 6,50 gesammelt. — Nun Kollegen, nur den Mut nicht sinken lassen, einmal müssen auch die hartnäckigsten Kollegen zur Einsicht kommen, was unser Verband für uns ist.

**Ludewalbe.** In unserer letzten Generalversammlung gab der Bevollmächtigte Sailer den Jahresbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß im Laufe des Jahres 20 Mitgliedschaftsversammlungen stattgefunden haben, welche durchschnittlich von 22 Mitgliedern besucht waren. In 5 Versammlungen wurden Vorträge gehalten. Im März wurde beschlossen, die Beiträge von den einzelnen Mitgliedern einholen zu lassen, eine Einrichtung, welche sich sehr bewährte. Im April konnte festgestellt werden, daß die 10stündige Arbeitszeit allgemein eingeführt war. Den dänischen Kollegen wurden seinerzeit 20 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt und gleichfalls 20 Mk. einem durch Krankheit in Not geratenen Kollegen. Die Zahl der Mitglieder betrug Anfang 1904 38 männliche, 1 weibliche, insgesamt 39; am 31. Dezember 53 männliche und 22 weibliche, insgesamt 75.

Als Bevollmächtigter wurde wiedergewählt Sailer mit 37 von 44 abgegebenen Stimmen, gleichfalls wiedergewählt als Kassierer wurde Lehmann. Da der bisherige Schriftführer eine Wiederwahl ablehnte, wurde Grauert als solcher gewählt und als Beisitzer Gehler und Fräulein Lief. Als Kartelldelegierter wurde wiedergewählt Haberfort. Den streifenden Vergarbeitern wurden 50 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt.

**Dresden.** In der am 4. Februar abgehaltenen Generalversammlung konnte leider das Mehrerat der Genossin Wadmit über „Die wirtschaftliche Stellung der Frau als Arbeiterin“ wegen schlechten Besuchs von weiblichen Mitgliedern nicht gehalten werden. R. Kohl gab den Geschäftsbericht. Das vierte Quartal stand im Zeichen der Lohnbewegung. Es wurden 4 Begehren, 5 öffentliche und 2 Mitglieder-versammlungen, ferner 2 Versammlungen der Streikenden abgehalten. Den Kassenbericht gab Wegler. Eingetreten im Laufe des Quartals sind 192 männliche und 743 weibliche, zusammen

935 Mitglieder. Der Gesamtmitgliederbestand beträgt 1503, gleich einer Zunahme von 626 Mitgliedern. Die Einnahmen der Verbandskasse betrugen 41 936,26 Mk., die Ausgaben 42 799,01 Mk. somit ein Guthaben an die Hauptkasse von 862,75 Mk. An Arbeitslohounterstützung wurden gezahlt 380,40 Mark, Krankenunterstützung für weibliche Mitglieder 41,20 Mk., Gemäßregelntunterstützung 10 305,99 Mark, Streikunterstützung 31 343,19 Mk., Rechtschutz 153,45 Mk.

Bei den hierauf stattfindenden Wahlen wurden R. Kohl als Bevollmächtigter, Wegler als Kassierer, C. Kohl und Klein als Revisoren und Gfner als Bibliothekar gewählt. C. Kohl gab den Bericht der Lohnkommission. Bei dem stattgehabten Streik wurden von Arbeitslohounterstützung betroffen 66 Betriebe mit 333 männlichen und 1118 weiblichen Mitgliedern. Die Arbeit stellten ein 378 männliche und 823 weibliche Mitglieder. Dem Verbands gehörten bei Beginn des Streiks 326 männliche und 758 weibliche Mitglieder an. Von diesen waren über sechs Monate Mitglied 111 männliche und 112 weibliche. Nach Beendigung des Streiks waren gemäßgekl 103 männliche und 240 weibliche Mitglieder. Laut Streikliste betrug der Verlust an Arbeitszeit für Arbeiter 5296 Tage, für Arbeiterinnen 12 163 Tage, zusammen 17459 Tage. Die Gesamtausgaben bezifferten sich auf 48 132,48 Mk., davon aus der Lokalkasse 6317,85 Mk. An Streikunterstützung wurden gezahlt 31 226,35 Mk., davon aus der Lokalkasse 1813,30 Mk.; Gemäßregelntunterstützung 13554,05 Mark, davon aus der Lokalkasse 3844,95 Mk. Ferner wurden als Abreiseunterstützung 595,35 Mk., für Rechtschutz 400 Mk., für Druckfachen 586,95 Mk. verausgabt.

Redner führt des weiteren aus, daß in nächster Zeit den Mitgliedern ein Zirkular unterbreitet werden wird, das schon den im Prinzip angenommenen Lokaltbeitrag behandelt wird. Er ersucht die Anwesenden, für diesen Lokaltbeitrag unter den Mitgliedern Stimmung zu machen. Alle hierauf folgenden Redner erachten es unbedingt als Pflicht der Zahlstelle, bei einer derartigen Mitgliederzahl zur Deckung unserer Schulden einen Lokaltbeitrag zu erheben. Nothe ergreift die Gelegenheit, um der Lohnkommission für ihre mühevolle Arbeit seine Anerkennung auszusprechen. Werner liest einen Artikel der „Graphischen Preise“ vor, in dem gesagt ist, daß in einer Sitzung der Steindrucker in Mägeln, zu der Nothe geladen war, das antwefende Mitglied der Buchbinder nicht befreiten konnte, daß der verkrachte Streik in Mägeln Schuld der Lohnkommission der Buchbinder sei. Nothe erwidert, daß er bei jener Zusammenkunft mit den Steindruckern die Lohnkommission nach seinem besten Können verteidigt habe, und auch darin von einem Steindrucker unterstützt wurde.

Eine Berichtigung habe er nach den vielen Zeitungspolemiken nicht einschicken wollen, wird es aber nach der heutigen Debatte noch tun. Klein ermahnt hierauf die Kollegen, in solchen Fällen, wie der eben behandelte, stets die Verwaltung zu benachrichtigen, die dann die nötigen Schritte besorgen wird.

Den Kartellbericht gab C. Kohl. Das Kartell nahm Stellung zur Heimarbeit und Hausindustrie, beschäftigte sich mit der Alkoholfrage und wandte sich ganz entschieden gegen die Maßnahme der Gewerbegerichte, die die Gewerkschaftsbeamten als Vertretung der Arbeiter abwiesen. Ferner wurde der Gründung eines Arbeitersekretariats für Dresden näher gerückt. Da die Kosten pro Mitglied das Jahr ungefähr 50 Pf. ausmachen, müssen wir vorläufig ablehnen, im Sekretariat vertreten zu sein. Durch unsere erstarkte Mitgliederzahl schiden wir jetzt drei Delegierte ins Kartell und wurden als solche gewählt C. Kohl, Pfütze und R. Kohl. Nachdem noch R. Kohl auf einer am 1. März stattfindendes Vergnügen aufmerksam gemacht, erfolgte Schluß der schwachbesuchten Versammlung.

**Wiesbaden.** Am 4. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Der Geschäftsbericht zeigte einen erfreulichen Aufschwung unserer Zahlstelle. Nach Entgegennahme des Kassen- und Bibliotheksberichts wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Der bisherige Bevollmächtigte Waldheim lehnte eine Wiederwahl ab, da er seinen Wohnsitz nach auswärtig verlegt. Es wurden gewählt zum Bevollmächtigten Liebeskind, Kassierer Wörter, Schriftführer Adam, Beisitzer Neubert, Revisoren Rapp und Knopf, Kartelldelegierter Berner, Arbeitsnachweisleiter und Unterstüzungsauszahler Waldheim und als Bibliothekar Kleber. Der von Waldheim gegründete Arbeitsnachweis für Wiesbaden und Umgebung hat sich als praktisch und als ein gutes Agitationsmittel erwiesen. Der bisherige Kassierer Knopf erwähnt, daß im vorigen Frühjahr durch einen Unterfasserer Vertragsmarken im Werte von 8,05 Mark verloren wurden und fragt an, ob wir dieselben aus der Lokalkasse beden wollen, da die fortwährende Uebertragung dieser fehlenden Marken die Durchführung erschwert.

Hierauf wurde ein Antrag Werner, die Marken nicht zu begleichen, sondern erneut beim Verbandsvorstand eventuell beim Verbandsausschuß die Streichung derselben zu beantragen, angenommen. Nachdem noch die Beschwerde eines Kollegen über den Unterstützungsanzähler erledigt war, folgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Unser eine Woche vorher stattgefundenes 4. Stiftungsfest erfreute sich eines sehr guten Besuchs, auch war das finanzielle Ergebnis ein befriedigendes. Das abwechslungsreiche Programm fand ungeteilten Beifall und hielt der darauffolgende Tanz die Festteilnehmer in der heitersten Stimmung beisammen. Von den auswärtigen Gaststellen waren Offenbach und Mainz, letztere sehr zahlreich, vertreten. — Hoffentlich gelingt es uns, die noch fernstehenden Kollegen aus ihrer lethargie aufzurütteln und auf ihre nicht besonders rosigen, der Weltstadt Wiesbaden keinesfalls entsprechenden Lohnverhältnisse aufmerksam zu machen.

**Halle a. S.** In der Generalversammlung unserer Zahlstelle, die am Sonnabend, den 28. Januar, tagte, wurden gemäß: Als Bevollmächtigter Mertens, als Kassierer Wöttcher. Versammlungen finden an jedem Sonnabend nach dem 1. des Monats statt; geselliges Beisammensein und Zahlabend am Sonnabend nach dem 15. des Monats im Gasthof „Zu den drei Königen“, Kleine Ulrichstraße. Der Minimallohn für Halle beträgt 18 Mk. pro Woche.

**Mainz.** In unserer Generalversammlung am 5. Februar gab zunächst der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Die Versammlungen haben regelmäßig stattgefunden, mit Ausnahme einer in der Weihnachtswoche. Leider läßt der Besuch der Versammlungen in letzter Zeit viel zu wünschen übrig; der Vorsitzende ermahnt zur Besserung darin. Ein Vortrag wurde vom Redakteur Menzel gehalten über die Wohnungsfrage, welcher allgemeinen Anklang fand. In der Besserung der Lohnverhältnisse sind einigermaßen befriedigende Resultate erzielt worden. Gleichzeitig werden etwa nach hier Stellung nehmende Kollegen gebeten, nicht unter 20 Mk. Wochenlohn einzutreten. Neben erucht noch um Unterstützung des Vorstandes durch die Kollegen und Kolleginnen in der Agitation. Die Mitglieder seien in dieser Hinsicht viel zu lau. Sodann gab Gahmann den Kassenbericht und Stelzel den Bibliotheksbericht. Letzterer beklagte sich darüber, daß die Bibliothek so wenig benutzt wird; die Leser seien stets dieselben Kollegen. Darauf folgte Neuwahl des Vorstandes. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Imhof, Vorsitzender; Amend, Stellvertreter; Gahmann, Kassierer; Hamel, Schriftführer; Steinbagen, Bibliothekar; Stelzel, Unterstützungsanzähler; Seidel, Kartelldelegierter; von Fielitz, Stellvertreter; Merk und Görner, Revisoren.

Ein Antrag Merk, dem Kassierer eine Gratifikation zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen und dieselbe auf 5 Mk. vierteljährlich festgesetzt. Zum Schluß rügte Seidel den schlechten Besuch der Versammlungen; die Zahl der Anwesenden stehe in keinem Vergleich zur Mitgliederzahl; immer kämen nur dieselben Kollegen, viele bleiben den Versammlungen überhaupt fern. Eine Christbaumfeier wurde im Januar abgehalten, welche alle Teilnehmer äußerst befriedigte und auch in finanzieller Hinsicht guten Erfolg zeigte. Ein Teil des Ueberflusses wurde den streikenden Bergarbeitern zugewandelt.

**Forstheim.** Am 5. Februar tagte unsere Generalversammlung, die im Verhältnis zur Zahl der Mitglieder nicht gut besucht war. Der Geschäftsbericht gab Mann. Mitgliederbestand war am Anfang des Jahres 20 männliche und 5 weibliche. Durch rege Agitation unter den Stuarbeitern ist der Mitgliederbestand bedeutend in die Höhe gegangen und zählten wir am Schlusse des Jahres 1904 60 männliche und 17 weibliche Mitglieder. Versammlungen wurden 21 abgehalten, darunter 4 öffentliche und 1 Generalversammlung. Anschließend hieran gab Dietrich Bericht über die Agitation unter den Stuarbeitern. Obwohl durch örtliche Verhältnisse sehr erschwert, können wir doch mit dem Erfolg bis jetzt zufrieden sein, und durch weitere fleißige Agitation werden wir auch weitere Fortschritte zu verzeichnen haben.

Den Kassenbericht gab Sgel. Durch Einführung des Kassenkassierers gingen die Beiträge pünktlicher ein, so daß wir wenig Restloshen zu verzeichnen haben. Die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse bilanzierten mit 1049,80 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 232,88 Mk. und eine Ausgabe von 163,— Mk. Die Neuwahlen ergaben: Mann, Vorsitzender; Sgel, Kassierer; Weiber, Schriftführer; Beck und Deuzler, Revisoren; Dietrich und Weiber, Kartelldelegierte; Wanhoff, Kolporteur; als Vertrauensmann der Stuarbeitern Dietrich.

Anschließend an die Generalversammlung referierte Mann über die Anträge zum Gantag, und wurde als Delegierter zu demselben der Referent gewählt.

Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, durch rege Agitationsarbeit und besseren Besuch

der Versammlungen zur weiteren Entwicklung unserer Zahlstelle beizutragen.

**Berichtigung.** Aus Leipzig wird geschrieben: Die im letzten Bericht aus Leipzig enthaltenen mißbilligenden Ausführungen, die Werkstube Friedrich betreffend, können, nachdem in einer Werkstuben-Versammlung die Angelegenheit unterfucht worden ist, nicht aufrecht erhalten werden. Wahr ist lediglich, daß einem jungen Kollegen angeboten wurde, eine Arbeit zu einem nicht-tarifmäßigen Preise zu machen, welches von diesem auch getan worden ist, ohne die Geschäfts-Kommission davon in Kenntnis zu setzen. Würde dieser Fehler des Kollegen unterblieben sein, hätte ein solcher Fall in der Werkstube nicht passieren können.

## Bundschau.

**Wegen Streikvergehens** hatte sich die Kollegin Bannasch am 8. Februar vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten. Während des Kurzuspapierarbeiterstreiks bei der Firma Schwertfeger wurde am 12. Oktober 1904 die Arbeiterin Marie Turowski auf dem Rückwege von der Fabrik von unbekanntem Personen tödlich angegriffen. Nach einigen Tagen erstattete die Leitung der Fabrik der Polizei die Anzeige, daß sich Fräulein Bannasch dabei beteiligt hätte. Der Staatsanwalt erhob Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und beantragte im Termin am 18. Januar gegen das bisher gänglich unbescholtene junge Mädchen zwei Monate Gefängnis. Es gelang der Angeklagten damals, eine Vertagung herbeizuführen, um ihre Entlastungszeugen zu laden. In der erneuten Verhandlung am 8. Februar ergab sich, auf wie schwachen Füßen Bezeugungen stehen können. Die mit der größten Bestimmtheit vorgetragen werden. Frau Turowski selbst konnte nicht sagen, wer sie geschlagen hätte, hatte auch Fräulein Bannasch nicht bemerkt. Ihre beiden Schwägerinnen aber bekundeten, die eine von ihnen eidlich, mit voller Bestimmtheit, daß sie Fräulein Bannasch, die sie einige Male vorher gesehen hatten, unter den Befolgern deutlich erkannt hätten, und schilderten, wie diese sogar die Frau Turowski mit Füßen getreten hätte. Dagegen bekundeten die Zeuginnen Dobs und Kohl, daß die Angeklagte an dem fraglichen Nachmittage, und gerade zu der Stunde, wo die Schlägerei vorgefallen war, sich in ihrer Wohnung krank im Bette befunden hatte. Ueber die Identität des Tages konnte kein Zweifel obwalten, weil Frau Dobs, die von der Angeklagten Bannasch zum Streikbureau geschickt worden war, und um sie dort zu entschuldigen, mit diesem Gange zugleich einen Weg auf den Kirchhof verbunden hatte, wo sie an einem ihr wichtigen Erinnerungstage einen Kranz niederlegte. Auch ein Kollege Lipold bestätigte diese Angabe. Der Alibibeweis für die Kollegin Bannasch war nicht zu widerlegen. Trotzdem blieben die Belastungszeuginnen bei ihren Aussagen, obgleich der Verteidiger, Rechtsanwält Wolfgang Seine, sie erst freundlich, dann ernst auf die Gefahren aufmerksam machte, die dies für sie hätte. Der Verteidiger betonte noch, daß sehr viele Bezeugungen, auf die hin angeklagt würde, nicht zuverlässiger wären, und daß nur selten ein Alibibeweis zu gelingen könnte, wie im vorliegenden Falle, wo der Angeklagten eine Reihe glücklicher Zufälle zu Hilfe gekommen wären, um ihr diesen Beweis zu sichern. Der Staatsanwalt beantragte schließlich selbst die Freisprechung, die dann auch erfolgte.

**Zum Unfall auch noch Schadenersatz für das Werkzeug leisten,** sollte einer unserer Kollegen in Göttingen. Der Vorfall, der seine Erledigung vor dem Gewerbegericht fand, trug sich in der Briefordnerfabrik Emil Wehle zu. Ein Buchbindergehilfe war vom 17. September bis 27. Januar bei dieser Firma beschäftigt und hatte dort zugleich eine kleine Buchdruckpresse zu bedienen. Das Unglück wollte es, daß der Kollege sich vor ungefähr 3 Wochen die vorderen Finger an der Hand quetschte, da keine Schutzvorrichtung angebracht war. Kurz darauf geriet eine der Greiferschienen zwischen die Presse und brach ab. Als der Kollege nun aus dem Arbeitsverhältnis austrat, zog die Firma ihm für entzweigegangene Maschinenteile einfach 6,50 Mk. ab. Der Inhaber war an dem fraglichen Abend

nicht zugegen, infolgedessen wurde dem Kollegen von den beiden älteren Kollegen geraten, am anderen Morgen um Rückgabe des abgezogenen Betrages vorstellig zu werden. Er wurde aber damit abgewiesen. Unser Verband ließ ihm nun Rechtschutz angeheißen. Da der Arbeiter anderwärts in Stellung trat, wurde der Vertrauensmann in Göttingen mit seiner Vertretung vor dem Gewerbegericht beauftragt. Die Firma ließ sich vor Gericht durch ihren ersten Arbeiter vertreten. Nachdem der Vertreter des Klägers den Sachverhalt dargelegt und auf die vorgekommenen Ungelegenheiten hingewiesen hatte, zog der Vertreter der Firma deren famose Arbeitsordnung aus der Tasche, um nach § 8 das Recht der Firma nachzuweisen. Dieser Paragraph wurde aber von Seiten des Vorsitzenden wie des Vertreters des Klägers als gültig nicht anerkannt. Der Vorsitzende machte einen Einigungs-vorschlag auf 5 Mk., der aber von dem Vertreter des Klägers abgelehnt wurde, und nach längerem Zögern entschloß sich der Vertreter der Firma, den eingeflagten Betrag zu zahlen.

Den Arbeitern der Firma wäre dringend anzuraten, sich ihrer gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen; dann würde in jenem Betriebe manches gebessert werden können. Auch wird der Gewerbeinspektor vielleicht noch auf diese und jene Mißstände aufmerksam gemacht werden, besonders mit Bezugnahme auf § 120a der Gewerbeordnung.

**Der Buchdruckerverband** hat nach der soeben im „Correspondent“ erfolgten Veröffentlichung seiner Abrechnung seitens der Hauptkasse im Jahre 1904 verausgabt an Unterstützungen 594 811,26 Mk. Die vom Verband insgesamt verausgabten Unterstützungen sind natürlich weit höher, da von den Gaukassen und Lokalkassen sehr bedeutende Zuschläge zu den Verbandsunterstützungen gezahlt werden. Das Vermögen der Hauptkasse beziffert sich auf 3 649 049,97 Mk.

**Ende eines ungetreuen Kassierers.** Der Kassierer des Deutschen Xylographenverbandes, Felix Pfeiffer aus Schöneberg, der nach Unterschlagung von 15 000 Mk. des Verbandes geflüchtet war, wurde am 6. Februar in dem Fremdenzimmer eines Gasthofes in Halle tot aufgefunden. Nach einer hinterlassenen Aufzeichnung hat er sich mit Zyankali vergiftet.

**Der Bergarbeiterstreik** ist schon Ende voriger Woche auf einer Vertrauensmännerkonferenz für beendet erklärt worden, was anfänglich in einigen Bergwerksdistrikten, wie in Essen, auf harten Widerstand bei den Streikenden stieß, doch nach den neuesten Berichten scheinen auch dort die Ausständigen mit dem Beschluß sich abfinden zu wollen und wieder an ihre Arbeitsplätze zurückzukehren. Die Arbeit mußte bedingungslos wieder aufgenommen werden, wenigstens so weit es sich um Arbeitsforderungen handelte. Dagegen versprechen ja die Zedenerverwaltungen, Maßregelungen nicht vorzunehmen, ein Versprechen, das zu halten ihnen anscheinend ebenso schwer fällt, wie vielen anderen Unternehmern. Vielfach dringen schon Klagen in die Deffentlichkeit nicht nur wegen Maßregelungen einzelner Bergarbeiter, sondern sogar willkürliche Lohnkürzungen werden gemeldet. — Der Streik mußte schließlich abgebrochen werden, da es trotz aller fleißigen Sammlungen an Geldmitteln zur Unterstützung der Ausständigen gebracht, mußten doch bei nur 10 Mk. wöchentlichler Unterstützung an den einzelnen wöchentlich rund 2 Millionen Mark zur Auszahlung gelangen. Eine unheimlich hohe Summe, die die deutschen Arbeiter nicht aufbringen konnten. In den 4 Wochen sind etwa 1 1/2 Millionen Mark gesammelt worden.

Was mit der Berggesetznovelle wird, ist noch nicht abzusehen. Vorläufig ist die Deffentlichkeit getreten, das preussische Abgeordnetenhaus aber wird sie dann schon so zustufen, daß von den Wünschen und Forderungen der Bergarbeiter nicht mehr viel in ihr verbleibt, dafür werden auch schon die Grubenbesitzer sorgen, die bereits eine Konferenz hatten, um sich mit der Berggesetznovelle zu beschäftigen.

**Preussische Einkommensteuerstatistik.** Nach der soeben veröffentlichten vergleichenden Ueber-



sicht der Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1903 und 1904 ist für das Steuerjahr 1904 bei 4 133 539 Zensiten der Betrag von 191 230 947 Mf. Einkommensteuer veranlagt worden. Das bedeutet gegen das Vorjahr ein Mehr von 235 757 an Zensiten und an Steuern ein Mehr von 4 872 636 Mf. Von 35 629 139 Köpfen blieben 20 532 324, also fast 60 Proz., einkommensteuerfrei, weil ihr steuerpflichtiges Einkommen 900 Mf. nicht überstieg. Mit einem Einkommen von 900 bis 3000 Mf. waren 88,38 Proz. aller Zensiten veranlagt, mit 3000 bis 6000 Mf. 7,59 Proz., mit 6000 bis 9500 Mf. 2 Proz., mit 9500 bis 30 500 Mf. 1,63 Proz., mit 30 500 bis 100 000 Mf. 0,32 Proz. und mit mehr als 100 000 Mf. 0,06 Proz. oder 2673 Personen. Von diesen ganz reichen Zensiten entfallen 2196 auf die Städte, 477 auf das Land.

**Eingesandt.**

**Kathenow.** Wir können nicht umhin, Aufsehenden einen Einblick in unsere am Orte bestehenden Verhältnisse zu geben, wozu uns die Kündigung unseres Vorstehenden bei der Firma Möfide & Co. besondere Veranlassung gibt. Bei dieser Firma müssen die Arbeiter bis in die tiefe Nacht hinein arbeiten, der Firma genügt eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit nicht, sondern das Personal wird angehalten, noch Arbeit mit nach Hause zu nehmen, wo dann die ganze Familie noch mithilft. Dieses die Kollegen schädigende Arbeitssystem ist leider auch noch in einigen Werkstätten am Orte anzutreffen. Nächsten doch auch diese Kollegen bedenken, wieviel Tausende ihrer Arbeitsbrüder arbeitslos auf der Landstraße liegen, denen dadurch erschwert wird, Arbeit zu bekommen. Hat es doch sogar ein Kollege fertig gebracht, seine Frau in die Werkstube mitzunehmen, welche ihm bei seiner Arbeit Handlangerdienste leisten muß; es soll dieser sogar Mitglied im Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein sein. Ein anderer hat nicht umhin gekonnt, bei einem anderen Arbeitgeber zu laufen, um für seine Frau zu niedrigerem Preise als sonst in dieser Werkstube üblich, Arbeit zu erbetteln.

Ein Kollege bei der Firma Möfide & Co., der eigentlich die Stelle eines Werkführers bekleidet, schuftet ebenfalls noch daheim nach Feierabend mit seiner Frau. Wir ladeten ihn kürzlich zu einer Werkstubenversammlung ein, zu der er auch versprochen zukommen. Wer jedoch nicht kam, war er; dafür wurde aber am gleichen Tage unser Kollege Dibbel gekündigt; vielleicht hat dieser Herr seinen Segen dazu gegeben. Jedenfalls bezweckt er, diese Störenfriede erst wieder aus der Werkstube raus zu haben, die die Leute, welche so gern 15 Stunden täglich arbeiten, belästigen.

Ein Kollege wurde entlassen, weil er nicht genug leistete, ein anderer wegen Mangel an Arbeit, beide verrichteten die gleiche Arbeit. Dibbel hat dort 4 1/2 Jahr und stets zur Zufriedenheit gearbeitet. Als wieder ein kolossaler Lohnabzug von 25 Proz. gemacht wurde, schlossen sich endlich die Kollegen unserem Verband an und Dibbel wurde zum Vorstehenden gewählt. Das war für die Firma sicher der Anlaß, Dibbel zu entlassen, denn das beweist folgendes. Als ein Kollege bei der Firma Möfide um Arbeit anfragte, wurde ihm gleich gesagt, daß es bei ihr nicht Mode ist, den ganzen Tag die Köpfe zusammenzusteden und über Politik zu sprechen, solche Leute könnten sie nicht gebrauchen, bei ihr heiße es: „Arbeiten“.

Daraus ist ersichtlich, daß den Herren Prinzipalen die Organisation der Arbeiter mißfällt, denn nur darauf läuft alles Gerede hinaus. Daher agitieren jeder für unseren Verband, damit das Jahr 1905 zur Geburt unserer Zunftstelle ein gutes werde, verkümmert keiner unsere Versammlungen, welche jeden ersten Montag im Monat bei Stockfisch stattfindet. Denn wer die Versammlungen nicht besucht, ist nur ein halbes Mitglied und vertritt seine und seiner Kollegen Interessen nicht.

**Dresden.** Die Etuiarbeiter sind in unserem Fachblatt in der letzten Zeit verschiedentlich durch wertvolle Artikel und Berichte interessiert worden. Damit ist eine bessere Aussicht auf die Organisierung der Etuiarbeiter gegeben und hat auch uns in Dresden die Zukunft ein wenig rosiger erscheinen lassen. Wenn wir auch in einer, letzten Herbst stattgefundenen Lohnbewegung nicht viel erreichten, so sind die Kollegen doch dadurch aufgerüttelt worden. Daß es den Hoflieferanten hier am Plage, Herrn F. Dehne, auch aufgerüttelt hat, dürfte ihm keiner übel nehmen. Während wir aber ihm gegenüber bisher sehr zurückhaltend waren, ist er in letzter Zeit uns gegenüber sehr provozierend. Wir bekamen nämlich zu Neujahr einen Werkführer bescheid, der nicht von Pappe ist, denn Redensarten, wie „In die Presse hauen“ und „Kein Wort mehr, sonst müssen Sie sofort aufhören“ sind an der Tagesordnung. Herr Dehne muß wohl denken, daß er mit solcher „Zucht“ besser fährt. Wir bezweifeln das, denn seine Handlungsweise hat eine große Erbitterung bei seinen Arbeitern wachgerufen.

Dann dürfte es sich lohnen, über die Werkstätt C. Meißner einiges zu sagen. Die Kollegen und Kolleginnen finden es trotz ihrer mißlichen Lage nicht für notwendig, der Organisation beizutreten. Eine Eigentümlichkeit der beiden genannten Fabrikanten ist, daß sie die Werkführer oder ersten Arbeiter dadurch recht bieglam machen wollen, daß sie diese für später das Geschäft verprechen. Und es finden sich Dumme unter den Kollegen, die das glauben, denn die Dummen werden ja bekanntlich nicht alle. Der „Werkführer“ von C. Meißner findet es sogar für gut, gegen unseren Verband zu arbeiten.

**Adressenänderungen.**

**Gau 16.** Gaudorot Fürth, Hans Dürr, Salzstraße 12, H. 1. v. Vertrauensmann für **Bamberg:** F. Klump, Egelsestr. 129; für **Bayreuth:** A. Lorenz, Nürnbergstr. 6; für **Hof:** P. Lehmann, Bismarckstraße 34; für **Ausbach:** S. Fischer, Oberhauserstraße 45.

**Verteilte Bevollmächtigte.**

**Göppingen.** A. Tschorn, Dammstr. 69.  
**Heidelberg.** R. Paule, Gewerkschaftshaus.  
**München.** M. Kraxl, Schießstättstr. 24.  
**Fürth i. B.** K. Redling, Nürnberggerstr. 178, 4 Tr.  
**Posen.** St. Wafilewski, Posadowskystr. 24, 3. Et.  
**Ulm a. D.** D. Fadler, Engingerstr. 11, 3. Et.

**Unterstützungs-Ansahler.**

**Ulm a. D.** D. Kraxl, Kanmacherstraße 3, von 7—8 Uhr.  
H. Gasthaus „Zur Höfenschule“, Kornhausplatz 11.  
**Ludenswalde.** P. Lehmann, Treuenbriegerstr. 116, von 12 1/2—1 Uhr und von 7 1/4—8 Uhr.

**Briefkasten.**

R. in R. Ihre Zuschrift wurde für einige Zeile der Bestätigung des Bevollmächtigten bedürfen, sie ist aber überhaupt nicht von Allgemeininteresse, deshalb abgelehnt. — G. D. in F. War leider nicht mehr möglich. — F. S. in R. Ich bin von Ihrem guten Willen überzeugt; im übrigen ist die Sache für mich nicht von der Bedeutung. — E. P. in D. Einstweilen zurückgestellt. — F. W. in R. Bei Reklamationen wegen zu spätem Eintreffen der Zeitung bitte die

Adresse des Kreuzbandes einzufenden, um am Postaufgabensempel zu erkennen, woran die Verzögerung liegt.

Zurückgestellt: Bericht der kombinierten Versammlung aus Erlangen, Berichte aus Hannover, Magdeburg, Kempten, Falkenstein u. Eingekandt aus Berlin. Titel und Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1904 der „Buchb.-Ztg.“ sind nummehr den Bestellern zugegangen; eine Anzahl derselben ist noch vorrätig.

**Abrechnungen**

vom 4. Quartal 1904 gingen vom 1. bis 14. Februar bei der Verbandskasse ein:

Von Annaberg-Buchholz mit 100 Mf., Dortmund — Mf., Dresden 2855,19 Mf., Erlangen 300 Mf., Jülich 120 Mf., Freiburg 30 Mf., Fürth 120 Mf., Hamburg 40 Mf., Hannover 1000 Mf., Heilbronn 138,87 Mf., Karlsruhe — Mf., Kiel 90 Mf., Magdeburg 315,64 Mf., Mainz 100 Mf., Pforzheim — Mf., Saalfeld 64,40 Mf., Schleiz 45,54 Mf., Wiesbaden 60 Mf., Zwickau 14,45 Mf., Gau V 172,71 Mf., Gau VI 135,85 Mf., Gau VIII 450 Mf., Gau X 100 Mf. Vom Gau XVII mit 75 Mf.

Noch nicht abgerechnet haben: Duisburg-Außeroert, Eßlingen und Metz. C. Saucisen.

**Quittung.**

Für die streikenden Bergarbeiter gingen bei der Verbandskasse zur Weiterbeförderung ein: Bielefeld 50 Mf., Dessau 5 Mf., Leipzig 1000 Mf. und von Jossen 4,85 Mf. Zusammen 1059,85 Mf. Gesamtsumme 2289,95 Mf. C. Saucisen.

**Leipzig.**

**Quittung.**

Für die streikenden Bergarbeiter gingen bis jetzt ein 1746,75 Mf., weiter gingen ein

Riße Nr. 681	Werkstube Hager	22,—	Mf.
" "	686	G. Frißsche (Fertigmacher)	17,15 "
" "	654	Schärl	14,80 "
" "	655	Sperling (Presser)	14,50 "
" "	656	Berger Nachf.	21,20 "
" "	657	Gebr. Hoffmann	25,45 "
" "	658	Friedrich	25,80 "
" "	659	Böttcher & Bongarts	62,70 "
" "	928	Richter	5,95 "
" "	951	Bölenberg	18,40 "
" "	653	Brodhause (Vorricht.)	9,45 "
" "	939	durch H. Kühle	7,50 "
" "	955	Werkstube G. Frißsche (Vorricht.)	39,80 "
" "	959	Grosz	4,10 "
" "	965	Baumbach	17,40 "
" "	974	Sperling, 2. und 3. Etage	24,30 "
" "	979	Kohl von den Kartonnage-Arbeitern u. Arbeiterinnen	30,55 "
" "	985	Anaur	19,50 "
" "	987	Legel	3,90 "
" "	990	Göhre	30,50 "
" "	991	Sperling (Fertigmacher)	28,95 "
" "	992	Anaur	18,65 "
" "	994	Frißsche (Presserfaß)	50,20 "
" "	997	Frißsche (Zirkale)	8,70 "
" "	999	Hübel & Dent	41,60 "
" "	960	durch Walther	6,— "
" "	967	Werkstube Klinkhardt	15,— "
" "	980	Barthel	23,35 "
" "	993	Brodhause	31,50 "
		Summa	2385,65 Mf.

**Buchbinder - Männerchor München**  
Mitglied des Arb.-Sänger-Bundes

**Einladung**

zu dem am  
**Samstag, den 25. Februar 1905**  
stattfindenden

**Faschings-Ball**

in „Kils Colosseum“  
(Eingang Jahn-Strasse)

Eintritt: Herren 50 Pf., Damen 30 Pf. Im Vorverkauf Herren 2) 40 Pf., Damen 25 Pf. [4.—  
Zahlreichem Besuche sieht entgegen **Der Ausschuss.**

**Rasiere dich selbst und beachte diese Annoncel**



Die hier abgedruckte Neuheit  
**Rasiermesser**

**Nr. 50 Preis M. 2.50**

prima engl. Silberstahl  
mit fein verzierten Fantasie-  
Schalen und 3jähriger Garantie.

erhält jeder Leser ds. Bl., ohne an eine Nachbestellung gebunden zu sein,  
bei Einsendung dieser Annonce **unsonst,**

nur die durch Porto, Verpackung u. dgl. entstehenden Unkosten sind mit M. 1.25 einzusenden.

Die Probe wird, so lange der Vorrat reicht, mit meinem Hauptkatalog 1904 mit ca. 2000 Abbild., mit vielen Neuheiten: Solinger Stahlwaren, Haushaltsgegenständen, Gold-, Silber-, Nickel-, Lederwaren Haus- und Taschen-Uhren, Bürstenwaren, Pfeifen, Werkzeuge für Schuster, Schneider, Schlosser etc. etc., an Jeden versandt, welcher keinen Versuch mit meiner Ware gemacht und das Inserat innerhalb 8 Tagen eingesandt hat. (Es wird nur ein Probemesser abgegeben. Mehrere Personen, welche in einem Hause wohnen erhalten nur 1 Messer.)

Nur die Reallität meines Geschäftes und die Ueberzeugung, dass Jeder, welcher einen Versuch mit meinen Waren macht, mein Kunde wird, ohne Zwang, haben mich bewegen, den Abonnenten dieser Zeitung in vorstehender Weise entgegenzukommen. Dank. gungen und Anerkennungen über meine Fabrikate laufen täglich ein.

**Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik, Nümmen-Gräfrath bei Solingen No. 328**

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hllsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Leipzig. Am 8. d. Mts. verstarb unser Mitglied Ernst Froisch aus Berlin, 54 Jahre alt. Der Verstorbene war als Vorsitzender unserer Verwaltungsstelle in den Jahren 1887-1890 eifrig bestrebt, die Interessen der Kasse zu fördern. Sein Andenken werden wir in Ehren halten! Die Orts- u. Zentralverwaltung.

Verwaltungsstelle Nürnberg. Am 8. Februar 1905 starb unser Mitglied Gerhard Streb 40 Jahre alt aus Nürnberg. Am 10. Februar 1905 Karl Strodtbeck 20 1/2 Jahre alt aus Ludwigsburg. 85] [1,50 Die Ortsverwaltung.

Kranken-, Begräbniskasse u. Invalidenkasse für Buchbinder etc. zu Leipzig. Nach langem Leiden starb unser Vorsitzender des Ausschusses Herr Ernst Frosch Weinahe 25 Jahre hat er in treuer Dienstpflicht unseren Kassen seine Kräfte gewidmet. [1,00 Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren! Leipzig, den 8. Februar 1905. Der Vorstand u. Ausschuss: obengenannter Kassen: :

Zahlstelle Stuttgart. Samstag, den 18. Februar 1905, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, 87] Eßlingerstraße [2,30 Mitglieder- Versammlung Tages-Ordnung: 1. Wie feiern wir dieses Jahr den 1. Mai. 2. Wahl von Bibliothekaren. 3. Fragekasten. - Verschiedenes. Wir ersuchen um zahlreiches Erscheinen.

Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr „Vertrauensmänner- Sitzung“

Zur Beachtung! Wir ersuchen unsere weiblichen Mitglieder, im eigenen Interesse sich bei Krankheitsfällen sofort beim Kassierer Kollegen Decker, Magstr. 120 part., unter Abgabe des Mitgliedsbuches zu melden. Der Vorstand.

Zahlstelle Hamburg. Sonnabend, den 25. Februar 1905, abends 9 Uhr in Stanges Hotel, 88] Zeughausmarkt [1,30

Fortsetzung der General-Versammlung Tages-Ordnung: 1. Wahlen: Arbeitsnachweise und Festausfuß. 2. Anträge. 3. Gantag. Zahlreiches Erscheinen nicht entgegen Der Vorstand. Erklärung. Die bei der Generalversammlung des Buchbinder-Männerchors beim Punkt: Ausschluß des Buchbinders Thalheim, beleidigenden Äußerungen gegen denselben, nehme ich hier mit dem Ausdruck des Bedauernens zurück. 89] [1,20 Mü n c h e n. Ost. Starke.

Dresden. Sonnabend, den 25. Februar, abends 9 Uhr im „Denn“, Carusstr. 3. Öffentliche Versammlung 90] Tages-Ordnung: [4,40 1. Die wirtschaftliche Stellung der Frau als Arbeiterin. Referentin: Frau W a d i g. 2. Gewerkschaftliches. Vollzähliges Erscheinen, besonders der Kolleginnen erwartet Der Bevollmächtigte.

Mittwoch, den 1. März im „Trianon“ Grosser Familien-Abend bestehend in Konzert, ausgeführt von den beliebtesten Vittoria-Sängern, sowie Warenverlosung und Ball. Eintrittskarten sind zu haben bei B. Kuhl, Wislbrufferstr. 6 II, sowie bei sämtlichen Vertrauensleuten. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Zahlstelle Berlin. Achtung! Montag, den 20. Februar 1905, abends präzise 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung Vortrags-Abend im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15.

Rezitation: „Das Tal des Lebens“ über das Schauspiel. Rezitator: Herr Walfotte. Wir erwarten von allen Kollegen und Kolleginnen, daß sie pünktlich zur Stelle sind; damit jede Störung während des Vortrages vermieden wird. Das Rauchen ist nicht gestattet. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung. Sonnabend, den 18. März 1905, in Louis Kellers Festsaal, Koppenstr. 20

Grosse März-Feier veranstaltet von der Zahlstelle Berlin des Deutschen Buchbinder-Verbandes und vom Buchbinder-Männerchor Berlin (Mitgl. d. Arbeiter-Sängerb.) zur Feier des gemeinsamen Stiftungs-Festes (Künstlerische Leitung: Komponist Herr Rich. Kurfisch.) Mitwirkende: Fräulein Betty Schot, Konzertfängerin; Fräulein Maria Volgers, Schauspielerin; Herr S. Czeslar, Violinvirtuose; Herr Rich. Callies, Violinellvirtuose, Herr Rich. Kurfisch, Pianist. Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen; deshalb ist pünktliches Erscheinen dringend notwendig. Rauchen ist nicht gestattet. Nach dem Konzert: Grosser Ball in beiden Sälen. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 91] Billet 40 Pf. Anfang präzise 8 1/2 Uhr. Abendkasse findet nicht statt.

Billets sind von heute ab in allen Zahlstellen, bei den Werkstätten-Vertrauenspersonen, sowie in unserem Bureau und in den Übungsstunden des Buchbinder-Männerchors jeden Freitag abend bei Lipke, Melchiorstr. 15 zu haben. Um regen Vertrieb der Billets ersucht Das Komitee. Unserem werten Verbandskollegen Albert Staaks zu seiner Bereicherung die herzlichsten Glückwünsche! Zahlstelle Lindenwalde. Unserem Kollegen Julius Lenski zu seiner Verlobung mit Fräulein Ella Rohde herzlichsten Glückwünsche! Die organisierten Kollegen Danzigs.

Ganz umsonst und portofrei kann sich Jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben. 2 natürliche Grösse. Man verlange neuesten Prachtkatalog mit 3500 Abbildungen nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufzwang). Derselbe enthält grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierutensilien, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Reben- oder Gartenschere, Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemise-, Hack- und Wirtenschnitz-, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohren, Feldstecher, Schuss- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren u. Christbaumschmuck etc. etc. Gleichzeitig offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, franko Rasiermesser No. 50 aus magnetisiertem Silberstahl, fein hohlgeschliffen, fertig zum Gebrauch, mit feinem schwarzen Heft und Etui für nur Mk. 1,75, 30 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie. - Besteller verpflichten sich, den Betrag einzusenden oder das Messer zu retournieren. Mehr wie ein Stück nur gegen Nachnahme. Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen. Aeltestes Fabrikvordhaus am Platze, gegründet 1876.

Zahlstelle Nürnberg. Am 10. Februar 1905 starb nach langwierigem Leiden unser Kollege Karl Strodtbeck Die Zahlstelle verliert in ihm eines ihrer besten Mitglieder. 95] Er ruhe in Frieden! [1.- Die Verwaltung.

Inliebe verspätet! Unserer lieben Kollegin Anna Schwenk zu ihrer Verheiratung noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche! Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Dycker, München. [1,20

Werkführer gesucht. Eine bedeutende Süddeutsche Kartonnagenfabrik, welche Kartons mittleren Genres, wie Kartonnagen für Apotheken, Zigarettenfabriken, Chemische- und Nahrungsmittelfabriken, auch Faltschachteln und Papierwaren fabriziert, sucht einen älteren umsichtigen Mann, der die Branche durchaus kennt und im Mustermachen bewandert ist. Bewerber, welche ähnliche Posten schon inne hatten, werden bevorzugt. 97] [3.- Angebote mit Gehaltsansprüchen unter F. Z. 501 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Buchbinderei In schöner Gebirgsstadt Oberbayerns, Sitz sämtlicher Behörden, ist eine seit 43 Jahren bestehende Buchbinderei, gut eingerichtet, wegen hohen Alters des Besitzers sofort gegen bar zu verkaufen. Richtiges Kapital circa 4000 Mk. Näheres durch Lugauer, München, Hirtenstraße 18a. 98] [2.-

Gehilfen finden durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis O. Th. Winckler, Leipzig Seeburgstr. 47 billig und schnell passende Stellen: billiger als durch die Fachzeitungen, weil vollständig kostenfrei; schneller weil ja die Fachzeitungen nur aller 8-14 Tage erscheinen. Einrichtungen für Caden und Werkstatt zu günstigen Bedingungen

Gast- u. Logierhaus „Schüttels Hof“ Leipzig, Gerichtsweg 14. Aeltest. Verkehrslokal d. Buchbinder Sonntag den 26. Februar Grosses Schweinauskegeln Selbstgebadene Fammtuchen. Biere aus der Brauerei C. W. Naumann. Dölnitzer Gose. \* Spielen zu jeder Zeit. Hierzu ladet freundlichst ein 100] [3.- Chr. Koch.

Arthur Stadthagens Arbeiterrecht Ist in vierter, vermehrter Auflage erschienen. Es gibt zuverlässige Auskunft über Rechte und Pflichten des Arbeiters aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag und aus den Unfalls-, Kranken- und Zufaßversicherungs-Gesetzen mit besonderer Berücksichtigung des bürgerlichen Gesetzbuches. Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge, Beschwerden, Verurteilungen, Testamente usw. Preis gebunden Mk. 7.- Für diejenigen Bestellungen, die seitens unserer Mitglieder bei der Expedition dieses Blattes angemeldet werden, ist ein Vorzugspreis angesetzt.